



26. Wettbewerb 2016 bis 2019

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**



Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Mittelfranken
im Jahr 2017



26. Wettbewerb 2016 bis 2019

**„Unser Dorf hat Zukunft –
Unser Dorf soll schöner werden“**

Abschlussbericht
der Bewertungskommission
für den Regierungsbezirk
Mittelfranken
2017

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	3
Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2016 bis 2019	4
Anzahl der Teilnehmerorte in den Landkreisen Mittelfrankens im laufenden Wettbewerb 2016 bis 2019	5
Kreissieger im Bezirksentscheid Mittelfranken im laufenden Wettbewerb 2016 bis 2019	5
Teilnehmerorte Bezirksentscheid Mittelfranken 2017	6
Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Mittelfranken 2017	7
Berichte (in alphabetischer Reihenfolge)	
Binzwangen, Markt Colmberg	8
Ettenstatt, Gemeinde Ettenstatt	14
Furth, Markt Schwanstetten	20
Geißlingen, Gemeinde Oberickelsheim	26
Kleinweisach, Markt Vestenbergsgreuth	32
Pfofeld, Gemeinde Pfofeld	38
Thannhausen, Gemeinde Pfofeld	44
Bewertungskommission	50
Bewertungsbogen	52
Mittelfränkische Preisträger in den Landes- und Bundesentscheiden 1961 bis 2016	54
Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2016	55
Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2016 in Mittelfranken im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern	56

Vorwort

Der Wettbewerb

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

kann nach seinem 50-jährigen Bestehen im Jahre 2011 ein gleichbleibendes Interesse in Mittelfranken verzeichnen, denn es hatten sich letztes Jahr 43 Orte – nur drei Orte weniger als im Jubiläumsjahr – zum 26. Kreisentscheid angemeldet. Damit stellt unser Regierungsbezirk in Folge die drittstärkste Teilnehmergruppe Bayerns. Daraus hatten vergangenes Jahr sechs Kreis-kommissionen insgesamt zehn mittelfränkische Orte als Kreis-sieger für den diesjährigen Bezirksentscheid weitergemeldet.



Nach dem Motto des Wettbewerbes „Mitmachen. – Dabei sein. – Gewinnen!“ ist der Gemein-sinn ein wesentlicher Faktor für den Erfolg. Er motiviert Bürgerinnen und Bürger, sich gemein-schaftlich näher mit ihrem Wohnort beschäftigen und Entwicklungen anstoßen zu wollen. Der Blick von außen auf das Dorf durch eine fachkundige Kommission kann hierbei wichtige Impul-se geben. Dieser Blick richtet sich einerseits auf die sozialen und kulturellen Netzwerke der Dorfgemeinschaft, andererseits auf das Erscheinungsbild von Dorf und Landschaft in der Bau- und Grüngestaltung. Die Kommission macht auf Besonderheiten und Stärken des Dorfes eben-so aufmerksam wie auf Schwachpunkte, für die es gilt, sie nach und nach in Projekten aufzuar-beiten. In diesem breiten Aufgabenfeld wird nichts verordnet, sondern nur empfohlen. Der einzelne Bürger wird ermutigt, veränderungswürdige Details im eigenen Anwesen oder im öf-fentlichen Bereich anzugehen und diese im ehrenamtlichen Einsatz – am besten gemeinsam mit Gleichgesinnten – zu verbessern. Dass eine stolze Zahl solcher Details erfolgreich verwirk-licht oder auf den Weg gebracht werden konnte, hat die Bezirksbewertungskommission auf ih-rer dreitägigen Bereisung im Mai dieses Jahres anerkennend feststellen können. Das Resultat der Anstrengungen wurde mit zwei Gold-, zwei Silber- und drei Bronzeplaketten sowie zwei Sonderpreisen gewürdigt. Dennoch finden sich bei jedem Preisträger Bereiche, bei denen es sich lohnt, sie nach dörflichen Maßstäben weiterzuentwickeln. Hierzu geben die Jurymitglie-der aus den verschiedenen Fachsparten ihre Anregungen im vorliegenden Abschlussbericht.

Zum Abschluss des mittelfränkischen Bezirksentscheides gratuliere ich jeder Ortschaft nicht al-lein zu ihrer Auszeichnung, sondern besonders zu ihren qualitätssteigernden Projekten. Bür-gerinnen und Bürger haben hier Vorbildliches geleistet, was auch andere inspirieren möge. Ich bedanke mich bei allen Aktiven der Dorfgemeinschaften und wünsche viel Erfolg beim Umset-zen weiterer Aktionen. Hierzu sollen die Juryempfehlungen als „konstruktive Kritik“ Hilfestel-lung leisten. Ich ermuntere Sie, dem Wettbewerb auch künftig treu zu bleiben und Ihren Ort nach den Richtlinien weiterzuentwickeln.

Fürth, den 16. September 2017

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'J. Hofbauer', written over a white background.

Josef Hofbauer
Vorsitzender der
Bewertungskommission

Anzahl der Teilnehmerorte in den Regierungsbezirken Bayerns im laufenden Wettbewerb 2016 bis 2019



Anzahl der Teilnehmerorte in den Landkreisen Mittelfrankens im laufenden Wettbewerb 2016 bis 2019

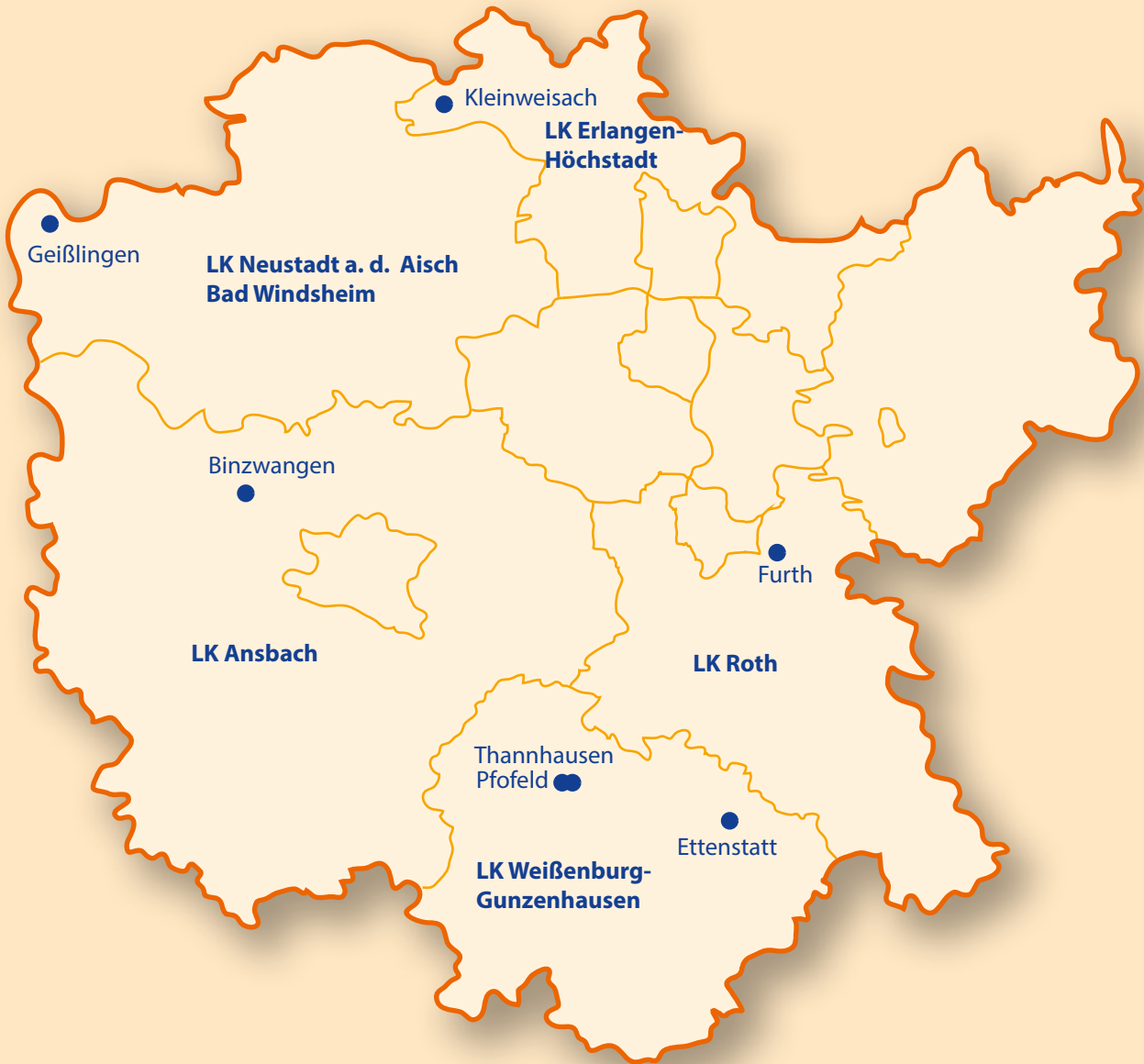
Landkreis	Anzahl der angemeldeten Orte			
	Gruppe A (bis 600 Einw.)	Gruppe B (601-3.000 Einw.)	Gesamt absolut	%
Ansbach	1	-	1	2
Erlangen-Höchstadt	9	4	13	30
Fürth	-	-	-	-
Neustadt a. d. Aisch- Bad Windsheim	4	-	4	10
Nürnberger Land	8	3	11	26
Roth	2	-	2	4
Weißenburg-Gunzenhausen	10	2	12	28
Mittelfranken	34	9	43	100

Kreissieger im Bezirksentscheid Mittelfranken im laufenden Wettbewerb 2016 bis 2019

Landkreis	Gruppe A (bis 600 Einwohner)	Gruppe B (601-3000 Einwohner)
Ansbach	Binzwangen	
Erlangen-Höchstadt	Kleinweisach	Forth*
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	Geißlingen	
Roth	Furth	
Nürnberger Land	Münzinghof*	Offenhausen*
Weißenburg-Gunzenhausen	Ettenstatt Thannhausen	Pföfeld
Gesamt	6	4

* keine Teilnahme am Bezirksentscheid

Teilnehmerorte Bezirksentscheid Mittelfranken 2017



Ergebnisübersicht Bezirksentscheid Mittelfranken 2017

Die Reihung der Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

(A) = bis 600 Einwohner; (B) = 601-3000 Einwohner
(F) = Ort mit Dorferneuerung oder Städtebauförderung



GOLDMEDAILLE

(A) Binzwangen	(F) Markt Colmberg, LK Ansbach
(B) Pfofeld	(F) Gemeinde Pfofeld, VG Gunzenhausen, LK Weißenburg-Gunzenhausen



SILBERMEDAILLE

(A) Geißlingen	(F) Gemeinde Oberickelsheim, VG Uffenheim LK Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim
(A) Thannhausen	Gemeinde Pfofeld, VG Gunzenhausen, LK Weißenburg-Gunzenhausen



BRONZEMEDAILLE

(A) Ettenstatt	(F) Gemeinde Ettenstatt, VG Ellingen LK Weißenburg-Gunzenhausen
(A) Furth	Markt Schwanstetten, LK Roth
(A) Kleinweisach	(F) Markt Vestenbergsgreuth, VG Höchststadt a. d. Aisch, LK Erlangen-Höchststadt

Zusätzlich hat die Bezirksbewertungskommission je einen Sonderpreis vergeben an:

Geißlingen für „Vorbildliche Leistungen in der Bau- und Grüngestaltung“

Furth für „Sensibler Umgang mit Natur und künftiges >Grünes Klassenzimmer<“

BINZWANGEN



Binzwangen

Markt Colmberg
Landkreis Ansbach



Landrat: *Dr. Jürgen Ludwig*

Bürgermeister: *Wilhelm Kieslinger*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: *Rudolf Ittner*

Einwohnerzahl: **191**

Gemarkungsfläche: **1143 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **5**

Nebenerwerbsbetriebe: **3**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **19**

„Binzwangen hat den Strukturwandel in der Landwirtschaft erfolgreich gemeistert. Wo früher Traktorenlärm den Dorfrhythmus bestimmt hat, sind es heute ruheverwöhnte Urlauber im Biergarten, die in gelungen umgewidmeten Bauernhöfen nächtigen. Qualifizierte Gewerbearbeitsplätze im Dorf bremsen den Wegzug junger Leute in die Städte.“

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Das vor vielen hundert Jahren gegründete Dorf liegt an der oberen Altmühl im Dreieck zwischen den Städten Ansbach, Rothenburg ob der Tauber und Bad Windsheim. In Binzwangen leben derzeit 185 Einwohner, das sind geringfügig weniger als zur Zeit der Gebietsreform im Jahr 1978. Es muss dem Wegzug junger Leute in die Städte mit qualifizierter Beschäftigung auf dem Land begegnet werden. In Binzwangen verwirklicht dies deutlich eine Schreinerei sowie Türen- und Fensterfabrik mit etwa 100 Arbeitnehmern. Zudem geben erschlossene Bauplätze jungen Familien hier Anreize zum Hausbau. Den ursprünglich rein bäuerlichen Dorfcharakter halten nach wie vor fünf Vollerwerbslandwirte und drei im Nebenerwerb aufrecht. Als dritte Erwerbssäule haben zunehmend Wander- und Radtouristen das Dorf für ihre Freizeitaktivitäten entdeckt, der „Urlaub auf dem Bauernhof“ ist ein Renner. Derzeit werden bei 121 Gästebetten etwa 15.000 Übernachtungen pro Jahr registriert. Weitere Arbeitsplätze für die Einheimischen wie attraktive Ausflugsziele für die Urlauber finden sich im genannten Städtedreieck.

Im 4 km entfernten Colmberg sind Kindergarten und Grundschule eingerichtet. Die weiterführenden Schulen in Ansbach und Rothenburg ob der Tauber erreichen die Schüler mit öffentlichen Buslinien. Diese beiden rund 20 km entfernten Städte bieten





Ärzte, Läden und weitere Versorgungseinrichtungen, während es Lebensmittel schon im benachbarten Colmberg oder Geslau zu kaufen gibt. Binzwangens ist an die kommunale Trinkwasserversorgung und Abwasserreinigung angeschlossen. Im Laufe dieses Jahres wird das staatliche Förderprogramm für den Breitbandausbau greifen, wodurch das Dorf ebenfalls Zugang zum schnellen Internet erhalten wird.

Der Markt Colmberg ist Mitglied in der „Kommunalen Allianz Obere Altmühl“. In diesem Gremium können solche überörtlichen Projekte wie Badeweiher oder Wanderwege in der Planungsphase mit Binzwangens örtlichen Belangen in Einklang gebracht werden. 20 Aktivisten in der „Dorfwerkstatt“ haben nicht nur ein Leitbild erarbeitet, sondern auch die Realisierung konkreter Projekte unterstützend begleitet, was sich hoffentlich fortführen lässt. In diesem Zusammenhang wird stark angeregt, ein Innenentwicklungskonzept zu erstellen, um das attraktive Ortsbild bewahren sowie wirtschaftliche

Entwicklungen dorfverträglich steuern zu können. Eine derartige Leitlinie ließe sich in Form einer Gestaltungssatzung oder als Bebauungsplan ausarbeiten und verabschieden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Binzwangens Dorfgemeinschaft ist Garant für ein geselliges und intaktes Dorfleben. Ihre Treffen, beispielsweise um Aktionen aufeinander abzustimmen, finden regelmäßig im ansässigen Gasthaus oder Biergarten statt. Eingefleischte Akteure der meisten Dorfveranstaltungen sind die Ortsverbände, allen voran die Evangelische Landjugend und der Stammtisch e.V. Letzterer organisiert Grillfeste, gemeinsame Ausflüge und Wanderungen, Dorffrauen arrangieren Radtouren und ein Schlachtfest. Über diese Aktivitäten können Neubürger ebenso leicht Anschluss an die Dorfgemeinschaft finden wie über den

Faschingsball der Feuerwehr. Spätestens jedoch geschieht dieser beim dreitägigen Dorffest, bei dem im Juli viele Freiwillige zusammenhelfen.

Brauchtumpflege ist den Binzwangern im kirchlichen wie gesellschaftlichen Bereich wichtig. Den musikalischen Rahmen dafür schaffen Männergesangverein, liturgischer Chor und Posaunenchor mit jährlich bis zu 70 Auftritten. So verabschiedet an Silvester Posaunenklang das alte Jahr vor dem Kirchenglocken-Läuten. Zum überlieferten Kinderbrauch, ein Osterfeuer zu entzünden, schmücken Dorffrauen eine Osterkrone, im Herbst für Erntedank eine Erntekrone. Selbstverständlich darf die mit Muskelkraft aufzurichtende Pflingstbirke auf dem Dorfplatz nicht fehlen. Die „Adventsbesinnung“ wird vom Kirchenvorstand gemeinsam mit der Landjugend organisiert. Die Bürgerschaft hat in der Pfarrei großartige Eigenleistungen erbracht: sei es bei der Sanierung der Aussegnungshalle im Jahr 2014 wie der Pfarrkirche 2016. Ebenso anzuerkennen ist deren kontinuierliche Pflege des Friedhofs und weiterer öffentlicher Grünflächen.



Ältere Mitbürger werden mit Seniorencafés angesprochen oder bei Besorgungen durch Nachbarn unterstützt. Die Landjugend lädt die ältere Generation ebenfalls zu Seniorennachmittagen ein, kümmert sich in erster Linie aber um die Jugendlichen, auch aus den umliegenden Orten. Als ein Ergebnis lockt deren Sommernachtsball jedes Jahr bis zu 2.000 Gäste in den romantischen Stettberger Steinbruch. Der Ball ist zugleich Bekenntnis dafür, als Dorfgemeinschaft ortsübergreifend kooperieren zu wollen. Auch umgekehrt gilt dies, wenn sich körperlich aktive Binzwanger in den benachbarten Sportvereinen Colmberg oder Geslau betätigen. Diese Kooperationen ermöglichen es erst der Marktgemeinde, ihren Ortsteilen das breitgefächerte Veranstaltungsspektrum anbieten zu können, wie beispielsweise das stark nachgefragte Ferienprogramm für die Jugend.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das von störenden Eingriffen verschont gebliebene Zentrum des Haufendorfs präsentiert sich mit einer ansprechenden Mischung aus Fachwerk- und Putzbauten. Die lockere Siedlungsstruktur besteht aus einem harmonischen Miteinander von Häusern und ihren jeweils zugeordneten Obst- oder Gemüsegärten. Dadurch bilden sich attraktive Blickachsen und Postkartenmotive. Die Einzeldenkmäler des Orts verdichten sich im Umgriff der Kirche und befinden sich weitgehend in gutem Zustand, ebenso wie die Fassaden zahlreicher älterer Gebäude ohne Denkmalstatus. In einigen privaten Höfen wurden versiegelte Bereiche vorbildlich rückgebaut. Hie und da wäre das Entfernen von Plattenverkleidungen an den Fassaden wünschenswert, ebenso der vermehrte Einbau von Holzfenstern.

Wohlthuend natürlich gehalten ist der Friedhof mit seiner intakten, historischen Ummauerung. Das Engagement der Dorfgemeinschaft für die gelungene Außensanierung des zentralen Kirchenbaus ist hoch anzuerkennen.

Leider ging die traditionelle Baugruppe Kirche – Gasthaus – Schulhaus durch den Abbruch des baufälligen Schulgebäudes unwiederbringlich verloren. Soweit darf es mit dem ortshistorisch wichtigen „Schlössle“ nicht kommen, auch wenn es nicht mehr in der Verantwortung der Gemeinde liegt. Hierfür werden sichernde Maßnahmen, die den weiteren Verfall verhindern, dringend angemahnt.

Dank der touristischen Ausrichtung des Ortes gelingt eine Innenverdichtung. Neubauten fügen sich bislang gut ein, insbesondere der nach historischen Plänen errichtete Ersatzbau im Norden des Altorts. Sein Austragshäuschen wird erfreulicherweise demnächst saniert und sinnvoll umgenutzt.

Der Übergang vom Altort zum Industrieareal im Südwesten ist verbesserungswürdig. Ein Grünzug mit Bäumen könnte hier die harten baulichen Kontraste mildern helfen. Das Neubaugebiet ist, bis auf eine Ausnahme, von stilistischen Ausrutschern bislang bewahrt geblieben. Wichtig ist, dass diese vorhandene Einheit der Baukörper auch von den zukünftigen Bauten nicht gestört wird. Deshalb müsste der bestehende Bebauungsplan weiterhin Vorschriften über eine fränkische Bauweise enthalten. Für den Ortskern sollte er den Grad der Grundstücksversiegelung vorgeben, damit sich bei künftiger



Nachverdichtung das derzeit wohlthuende Verhältnis von Gartenfläche zur Gebäude- und Hoffläche nicht nachteilig verschiebt.

4. *Grüngestaltung und -entwicklung*

Auch nach dem deutlichen Strukturwandel sind Binzwangens landwirtschaftliche Wurzeln ablesbar, das Dorf wirkt im Grünen nicht zu steril und zu sauber gepflegt. So darf am Fuße von Fassaden oder Gartenmauern eine versamte Akelei spontan aufleuchten oder sich eine Blumenwiese als wertvolle Bienenweide entfalten. Die Kirche wirkt durch den ringsum grünen Freiraum mit einigen Sitzgelegenheiten malerisch in die Dorfmitte eingebunden. Dazu passt das alte Natursteinpflaster, das wohl zur Barrierefreiheit mit Betonpflaster kombiniert wurde. Die Kirchenlinde bildet gemeinsam mit etlichen neu gepflanzten Linden das in der Baumart ideale Straßenbaumgerüst. Um diesen aber bei nah angrenzenden Fassaden ihr Lichtraumprofil langfristig zu sichern, müsste in jedem Einzelfall geprüft werden, ob der Jungbaum noch zum Straßenrand hin verpflanzt gehört. Die stark lädierte Lindenreihe am Hammetsgraben muss dringend eine andere Behandlung erfahren: eine fachlich fundierte Baumpflege sowohl an den versiegelten Baumscheiben als auch in den geschwächten Kronen.

Beim Blick von außen auf den altehrwürdigen Friedhofsteil adeln ihn der üppige Großbaumbestand und die historische Sandsteineinfriedung zu einem Hort der Ruhe wie



der offenen Begegnung. Andererseits drängt sich die Empfehlung auf, dieses einmalige Ambiente auch in den Erweiterungsteil mit sensibel platzierten Junglinden hineinzutragen. Zum zweiten wird eine regelmäßige professionelle Baumpflege angeraten, wenn man die Altlinden auf Dauer sichern will. Zusätzlich werden passende Wasserzapfstellen und Sitzgelegenheiten angeregt. Überschaubarer ist der Aufwand für den Vorschlag, den Hof hinter dem Jugendheim nutzungsgerecht zu entsiegeln und mit Kastanienbäumen zu überstellen.

Der mit Bürgerfleiß sanierte und kofinanzierte Spielplatz wirkt mit seinen aneinander gereihten Spielgeräten noch sehr ausgeräumt. Mit neuen Schattenbäumen, die im Sicherheitsabstand dazwischen zu pflanzen wären, sowie heimischen Strauchhecken, die intime Kleinräume schaffen können, ließe sich dort der Spielwert merklich steigern.

Das Binzwanger Motto „einfach, gemeinsam, leben“ lässt sich auch auf das private Grün ableiten. Hier wechseln sich prächtige Zier- und fruchtende Nutzgärten immer wieder ab. In der Mehrzahl überzeugen sie durch ihre schlichte Material- und Pflanzenauswahl. Sie sind Vorbilder für jene Gärten, in denen Böschungen aus Betonstein oder zu hohe Lichtschächte dörflich angepasst werden sollten. Vielleicht gelingt es in überschlagen zehn Privatanwesen, ungenutzte versiegelte Flächen sickerfähig rückzubauen oder aufgelistete Haus- wie Hofbäume zu pflanzen. Dies wäre ein gewichtiger Hinzugewinn für das Dorfbild.

5. Dorf in der Landschaft

Das Dorf liegt am nördlichen Trauf der Frankenhöhe, inmitten des flachen Talkessels der Oberen Altmühl. Knapp zehn Kilometer entfernt von ihrer Quelle schlängelt sie sich nahezu unbehindert östlich des Dorfkerns von Norden nach Süden, über weite Strecken von alten Auengehölzen in der Flur gekennzeichnet. Infolgedessen ist der Dorfkern von Norden hinüber bis zum Südosten von einem

dichten Baum- und Heckenbestand umgeben: Von ferne ist auf den bewaldeten Osthängen nur mehr der markante Kirchturm auszumachen. Im Südwesten und Westen wurden jüngere Hecken oder Baumreihen am baulich erweiterten Ortsrand gepflanzt. In gleicher Weise sollte der Gewerbebetrieb ergänzende Grünsäume erhalten: entlang seiner kahlen Hallenwestfassade sowie neuerer Gebäudeabschnitte gen Südwesten.

In der Feldflur dominiert die Grünlandnutzung entlang der Altmühl; der Ackeranbau konzentriert sich auf die Parzellen westlich des Dorfes. Dorthin haben drei landwirtschaftliche Betriebe ausgesiedelt, die mit zusätzlichen Großgehölzen in Lücken besser in die Flur einzubinden wären. Zwischen den Acker- und Wiesenflächen finden sich gewachsene Feldgehölzstrukturen, aber auch zwei als Naturdenkmal ausgewiesene, knorrige Eichen haben ihren Platz. Die bestehenden Rad- und Feldwege sollten dazu genutzt werden, diese Biotope durch neue Baumreihen oder Hecken linear miteinander zu vernetzen. Das Anlegen von Blühstreifen würde ebenfalls der Artenverarmung infolge des zunehmenden Maisanbaus entgegenwirken. Die Pflege dieser Kulturlandschaft ist ein Gemeinschaftsprojekt der Landwirte, Jäger und örtlichen Vereine. In den Sommerferien lernen Kinder und Jugendliche bei Erlebnisangeboten den Wert ihrer heimatlichen Umgebung kennen.

Im näheren Dorfumfeld sind mehrere geschützte Biotope ausgewiesen, darunter die unbegradigte Altmühlau im Norden, in der sich der Biber angesiedelt hat. Auch der Storch findet auf diesen Feucht- und Wiesenflächen ausreichend Nahrung. Harmonisch von Gehölzbeständen umgeben sind der frühere Bade- wie andere Fischweiher, die Kläranlage im Süden, aber auch die aufgelassene Tongrube im Nordosten. In dieser Hinsicht wäre der von Westen kommende Tagwassergraben noch aufzuwerten. Die „Kommunale Allianz Obere Altmühl“ bürgt für den vorbildlichen Badeweiher wie für das touristisch unverzichtbare Rad- und Wanderwegenetz in der Gemarkung.

ETTENSTATT



BRONZE

Ettenstatt

Gemeinde Ettenstatt
VG Ellingen
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen



Landrat: [Gerhard Wägemann](#)

Bürgermeister: [Wilhelm Maderholz](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: [Carola Simm](#)

Einwohnerzahl: **427**

Gemarkungsfläche: **1584 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **8**

Nebenerwerbsbetriebe: **8**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **15**

„Mit einem Märzenbecher im Wappen hat Ettenstatt seine bäuerlichen Wurzeln im weitläufigen Dorfkern und in zahlreichen Baudenkmalern verankert. Der beschauliche Wohnort schwankt zwischen zusätzlichem Siedlungsraum und mehr Tourismus. Denn ringsumher gibt es mehr zu entdecken als den seltenen >Märzenbecherwald< oder die einzigartige >Steinerne Rinne<.“

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Ettenstatt ist Hauptort der gleichnamigen Gemeinde und zweitkleinste Kommune im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen. Der Ort liegt etwa 8 km südöstlich des Brombachsees an der Nordkante der Fränkischen Alb. Im Hauptort leben heute 427 Personen, 30 weniger gegenüber dem Spitzenwert vor 15 Jahren. Solch ein schleichender Rückgang der Einwohnerzahl ist weniger besorgniserregend als der aktuell überdurchschnittliche Wegzug junger Leute unter 30 Jahren. Um dem entgegenzutreten und der Nachfrage junger Familien nach Baugrund zu entsprechen, hat die Gemeinde einen Bebauungsplan mit 30 Bauparzellen aufgestellt. Dessen Realisierung sollte jedoch zugunsten eines vorrangigen Konzepts „Innenentwicklung Ettenstatter Altort“ hinten anstehen. Falls sich dennoch Baugebietsparzellen nicht umgehen lassen, wäre der Kompromiss, diese nur sukzessive in mehreren Bauabschnitten zu erschließen.

Im landwirtschaftlich geprägten Altort leben noch acht Vollerwerbslandwirte und ebenso viele im Nebenerwerb von ihrer Scholle. 15 Gewerbebetriebe unterschiedlichster Sparten sichern 89 Arbeitsplätze. Dazu zählt eine Bäckerei mit Gemischtwarenabteilung, sodass eine Grundversorgung gewährleistet ist. Selbstvermarkter für Fisch, Fleisch und Honig erweitern die Lebensmittelpalette mit ihren Spezialprodukten. Weitere Einkaufsmöglichkeiten bestehen in den größeren Kommunen im





Umkreis von 8 bis 12 Kilometern. Ettenstatt verfügt seit 1994 über eine eigene Trinkwasserversorgung und seit 2008 über eine Kläranlage auf technisch aktuellem Stand. Letzteres gilt ebenso für das schnelle Internet über das staatlich geförderte Glasfasernetz, von dem jetzt die Gewerbetreibenden wie Bürger profitieren.

Im Jahr 2000 konnte der Kindergarten dank über 9.000 Helferstunden und hohem Spendenaufkommen seine Türen öffnen. Die Grundschüler erhalten entweder staatlichen



Unterricht in Ellingen oder privaten nach Montessori in Weiboldshausen. Die weiterführenden Schulen in Weißenburg sind mit dem öffentlichen Personennahverkehr angebunden. Das frühere Schulgebäude wandelt sich gerade durch grundlegende Umbauten zum Bürgerhaus. Neben der Gemeindekanzlei werden dort die Bücherei sowie diverse Vereins- und Gruppenräume einziehen.

Ettenstatt hat bislang schlummerndes Entwicklungspotential im Tourismus – zumal die Gemeinde sowohl Mitglied im Tourismusverband Jura-Anlautertal als auch im Naturpark Altmühltal ist. Dabei wird es wohl ein wichtiger Schritt sein, vor Ort Übernachtungsangebote für Radfahrer und Wanderer zu schaffen.

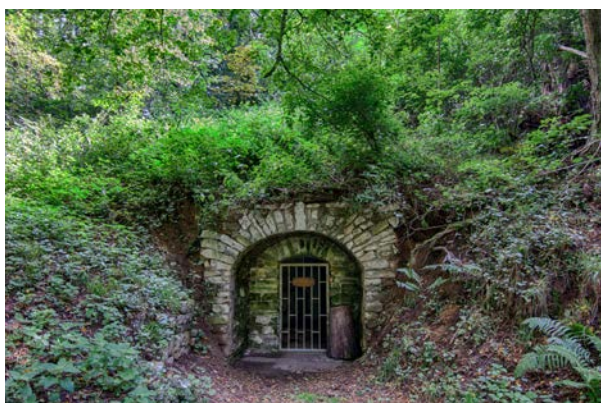
2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das Märzenbecherdorf besitzt eine überaus aktive Dorfgemeinschaft, die sich im vielseitigen Vereinsleben widerspiegelt. Für das gute

Miteinander spielt neben der Pflege von Brauchtum oder Kirchenfesten das gesellige Beisammensein bei Speis und Trank eine wichtige Rolle, was das Gemeinschaftsgefühl unter der Bevölkerung erhält und stärkt. Bei Verbandsjubiläen, wie dem 125-jährigen Bestehen des Soldatenbundes vor drei Jahren, hilft deshalb das ganze Dorf zusammen. Für den gemeinsamen Terminkalender organisieren die Vereine übers Jahr viele Veranstaltungen, bei denen Neubürger rasch Anschluss an die Dorfgemeinschaft finden können.

Die körperlich Aktiven gehen im mitgliederstärksten Sportclub den verschiedensten Sportarten – vorrangig den Sparten Fußball und Gymnastik – nach. Darüber hinaus bringen regelmäßig einstudierte Auftritte von Clubmitgliedern Stimmung in die Faschings- wie auch Kirchweihfeier. Bei letzterer ist die Evangelische Landjugend mit im Helferteam, eigenständig organisiert sie noch das Straßenfest an Pfingstsonntag und das Sonnwendfeuer am Aussichtspunkt bei Kaltenbuch. Am 1. Advent gestalten diese Jugendlichen der älteren Generation einen besinnlichen Nachmittag.

Der 1894 gegründete Männergesangsverein kann auf eine fast 125-jährige Tradition zurückblicken und schafft es dennoch, junge Mitglieder zu gewinnen. Alljährlich organisiert er Ende Juli das Kellerfest am ehemaligen Bierkeller im Wald, bei dem es an Liedern, Stimmung und Geselligkeit nicht fehlt. Neu in den Veranstaltungskalender aufgenommen ist ein Treffen aller Ettenstatter Chöre, die an diesem Tag ihre musikalische Bandbreite dem Publikum zu Gehör bringen.



Aus der Dorferneuerung geboren und heute fest etabliert, wurde im Jahr 2005 der Heimat- und Gartenbauverein gegründet. Seitdem hat das Engagement der 94 Vereinsmitglieder viel im Dorf bewegt. Nach ehrenamtlichem Umbau des alten Feuerwehrgerätehauses war nicht nur das eigene Vereinsheim, sondern nebenan auch ein Vereinsgarten geschaffen, den Freiwillige bis heute liebevoll pflegen. Die Mitglieder helfen beim Schneiden der Obstbäume oder bauen mit Schulkindern Insektenhotels. Aktionen wie „Alles rund um die Kartoffel“, „Ernte wie vor 50 Jahren“ oder „Dreschen wie früher“ haben den Verein über Ettenstatts Grenzen hinaus bekannt gemacht.

3. Baugestaltung und -entwicklung

In Ettenstatts Zentrum beeindruckt der Anger in seiner Weitläufigkeit und baulichen Eigenart, weswegen er zu Recht unter Ensemblechutz steht. Hier ist früher der Ettenbach in offenem Gerinne geflossen und es gab einen langen Viehtränketrog. Daran erinnern das leider nur mehr wenige Meter geöffnete Betongerinne im sonst verrohrten Bachlauf sowie der neu gestaltete Dorfbrunnen. Großzügige Angerpflasterungen sind auf die heutigen Feste im Jahreskreis ausgelegt, wogegen alltägliche Nutzungen aus früheren Tagen, wie Gastronomie oder Läden, in der Dorfmitte fehlen. Auch mangelt es dem Anger in der Gesamtschau an durchgängig heimeliger Atmosphäre: Im Ostteil machen durchwegs gepflegte Gebäude im Gleichklang mit den alten Bäumen den Aufenthalt angenehm. Trotz seiner dorftypischen Rasenflächen verbreitet hingegen der Westteil ein ausgeräumtes bis anonymes Flair, das durch leerstehende Gebäude verstärkt wird. Andererseits bestechen zahlreiche Baudenkmäler, die Dank überaus großen Privatengagements in einem vorbildlichen Zustand sind.

Die Ettenstätter legen auf ihre ummauerte Chorturmkirche mit dem individuellen Turmhelm und den drei Kirchhöfen besonderen

Wert. Sollte ein schönes Kleinhaus mit Scheune aus dem 19. Jahrhundert demnächst weichen, so muss sich sein Nachfolgebau unbedingt dem vorbildlich sanierten, benachbarten Wohnhaus am Ringwall unterordnen.

Das ursprüngliche Angerdorf hat sich durch Wohnsiedlungen im Südosten stark erweitert. Jetzt wurde ein Bebauungsplan für weitere 30 Wohneinheiten Richtung Nordosten aufgestellt. Wird dieses verwirklicht, wäre Ettenstatt mit dem benachbarten Enhofen zusammengewachsen – die überlieferte Eigenständigkeit jedes Ortes in der Flur aufgelöst. Hier ist ein Umdenken geboten: Im Sinne nachhaltigen Handelns muss Innenentwicklung Vorrang haben vor dem Ausweisen von Neubauflächen. Sie ist bei ortsbildtypischer Bausubstanz ohne Denkmalstatus ebenso anzuwenden wie bei nicht mehr landwirtschaftlich genutzten Scheunen. Anstatt künftigen Generationen mehr Unterhaltsaufwand für die Infrastruktur weiteren Baulands aufzubürden, müssten kommunale Anreize für Eigentümer geschaffen werden, damit Gebäudeleerstand sinnvoll umgenutzt und brachliegende Baugrundstücke aktiviert werden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Beim ersten Blick in die Straßen und Anwesen scheint Ettenstatt sehr mit großzügig bemessenen Freiflächen gesegnet zu sein. Dies erzeugt vielerorts ein zwar großräumiges, aber nicht überall stimmiges Ortsbild. Bereits nach dem stattlichen „Ettenstatter Tor“ aus zusammengewachsenen Pappelkronen wirkt die Hauptstraße mit ihrem unzulänglichen Begleitgrün nach wie vor breit ausgebaut. Denn hier fehlt eine großkronige Baumreihe, die ein „grünes Rückgrat“ zum Dorfplatz hinein und weiter aus dem Dorf hinaus bilden könnte. Sogar der Dorfplatz wirkt nach den großflächigen Entsiegelungen noch zu leer und aufgeräumt. Beispielsweise erscheinen beim kahlen Dorfbrunnen und freigelegten

Bachlauf schattenspendende Baumschirme diskutabel. Offensichtlich werden die solitär gepflanzten Jungbäume selbst als künftige Großbäume noch zu wenig raumbildend wirken. Der weitläufige Rasenanger ließe sich – nur auf partielle Randpartien beschränkt – zu einer bienenfreundlichen Blumenwiese weiterentwickeln.

Handlungsbedarf besteht in der rückgebauten, noch kahlen Zehentgasse. Bevor dort die dezidiert notwendigen Großbäume – wie Eschenhochstämme – vor der mächtigen Bürgerhausfassade gepflanzt werden, sind die Minimalbaumscheiben zur Straße hin zu erweitern. Weitere Großbäume sind in der Siedlung „Kirchfeld“ realisierbar: Der geplante Breitbandausbau eröffnet dort die Chance, zur Verkehrsberuhigung die überbreiten Wohnstraßen mittels normgerechter Baumscheiben zwischen Parkbuchten rückzubauen.

Der weitläufige Friedhof besticht mit regionstypischen Materialien und ausgeprägter Grünstruktur. Insbesondere die Friedhofsmauer und Grabmale aus dem heimischen Kalkstein sowie der hohe Anteil an Bäumen und Rasenflächen haben die jüngste Prämierung befördert. An ausgewählten Standorten verhilft auch das vorbildlich schlicht designte Mobiliar zur Besinnung und Ruhe. Um die Bäume gesund zu erhalten, ist es unerlässlich, sie periodisch durch qualifiziertes Personal pflegen zu lassen – aber nicht derart wie die ohne ersichtlichen Grund zurückgesetzten Kirchenlinden.

In der Gestaltung der Privatgrundstücke zeigt sich ein heterogenes Bild. Auf der einen Seite



ist viel Natürliches zu beobachten, in Form von Trockenmauern, variantenreichen Nutz- und Ziergärten einschließlich des straßenprägenden Hausbaums. Andererseits zeigen etliche Grundstücke einen hohen Versiegelungsgrad mit Vorlieben für Kugel- oder Nadelgehölze. Mit viel Überzeugungsarbeit wäre es dort möglich, eine partielle Hofentsiegelung oder einen dorfgerechten Baumaustausch umzusetzen. Hierfür kann auch der ansässige Vereinsgarten als Inspirationsquelle dienen.

5. Dorf in der Landschaft

Etwa acht Kilometer südöstlich des Fränkischen Seenlandes liegt Ettenstatt, in drei Himmelsrichtungen in die sanften Hügel des Felchbachtals eingebettet. Südlich grenzt es an die bewaldete Nordflanke der Weißenburger Alb, einem Höhenzug der Fränkischen Alb. Vom dortigen Aussichtspunkt aus lässt sich die Kulturlandschaft genießen, wo Kühe auf blühenden Wiesen vor dem Dorf grasen und bachbegleitende Gehölze die ausgedehnten landwirtschaftlichen Ackerflächen als grünes Band ansatzweise gliedern. Im Zuge des Verfahrens zur Flurneuordnung blieb die Chance weitgehend ungenutzt, neue Hecken und Blühstreifen anzulegen. Damit wäre nicht nur mehr Lebensraum für Niederwild zu schaffen, sondern es würde auch der Bodenerosion entgegenwirken. Der neue Blühstreifen am Fußballplatz liefert hierzu erste gute Ansätze. Vielleicht lässt sich derartiges gemeinsam mit ansässigen Imkern kontinuierlich ausbauen.

Am nördlichen Ortseingang wurden nahe beim markanten Pappel-Baumtor Felsenkeller in Privatinitiative saniert, die jetzt Fledermäusen als Winterquartier dienen. Naturbegeisterte pilgern zur „Steinernen Rinne“, einer spektakulären Naturerscheinung, bei der Kalktuff aus dem kalkhaltigen Wasser ausgesintert wird. Diese wird auswärtigen Gästen im Dorf bislang nicht so nahe gebracht wie der sehenswerte

Märzenbecherwald. Denn nicht von ungefähr ist die Frühlingsknotenblume, wie sie auch heißt, schon als Wahrzeichen im Gemeindewappen verewigt. Tatsächlich lässt sich jedes Frühjahr im Naturschutzgebiet „Moorholz“ eine Menge dieser schön blühenden Staude finden, die entlang naturnah fließender Quelläbäche wächst. Sämtliche kleinen Bäche, die an Sperrschichten längs des Hangwaldes entspringen, vereinigen sich im Felchbach. Er bildet von Osten kommend Ettenstatts grünes Band im Norden, außerdem den Lebensraum für zahlreiche, ans Wasser gebundene Tiere und Pflanzen.

Bei der Planung eines neuen Baugebietes gilt es, das Augenmerk auf eine raumwirksame Bepflanzung der künftigen Ortsränder zu richten sowie die dort ankommenden Gräben ökologisch aufzuwerten. Ein bestehendes Hochwasserschutzkonzept wird aktuell umgesetzt. Es wäre dringend mit einem Gewässerentwicklungsplan zu ergänzen, damit auch die ökologischen Bedingungen für die aquatischen Lebensräume verbessert werden. Die aus der Renaturierung resultierenden Unterhaltsmaßnahmen lassen sich möglicherweise über den Landschaftspflegeverband durchführen. Es ist Voraussetzung, dass eine solche Herausforderung angenommen wird, wenn man Ettenstatts Flur strukturell weiter nach vorne bringen möchte.



FURTH



BRONZE

MIT SONDERPREIS

Furth

Markt Schwanstetten
Landkreis Roth



Landrat: [Herbert Eckstein](#)

Bürgermeister: [Robert Pfann](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: [Renate Haberacker](#)

Einwohnerzahl: **80**
Gemarkungsfläche: **587 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**
Betriebe in der Landwirtschaft
Vollerwerbsbetriebe: **0**
Nebenerwerbsbetriebe: **5**
Betriebe in Industrie und Gewerbe: **10**

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

In dem Straßendorf der Marktgemeinde Schwanstetten, das von Wald und Feldern idyllisch umgeben ist, haben in 28 Anwesen 80 Einwohner ihr zu Hause. Die Altersstruktur ist durch den Zuzug junger Familien mit Nachwuchs derzeit sehr ausgewogen, denn etwa ein Viertel der Bevölkerung sind Kinder. Furth ist in erster Linie ein ruhiger Wohnstandort, der trotz nur weniger Kilometer Entfernung zur Nürnberger Großstadt durch die Naturidylle abgelegen wirkt. Bisher gibt es keine Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr, so dass in der Regel alle Wege zur Arbeit, zum Einkaufen oder zu sonstigen Terminen mit dem Privatfahrzeug organisiert werden müssen. Um das öffentliche Verkehrsnetz bis zu dem kleinen Dorf ausweiten zu können, prüft der Verkehrsverbund Nürnberg derzeit, ob dies in Form eines Linienebedarfstaxis realisierbar wäre. Bei Furths Infrastruktur ist andererseits das Breitbandnetz für schnelles Internet auf dem aktuellen Stand der Technik, von dem die Dorfbevölkerung profitieren kann. Das Frischwasser speist sich aus dem Schwanstettener Fernwassernetz, die Abwässer laufen in das Kanalsystem der Marktgemeinde.

„In der Rodungsinsel von Furth waren einst die umliegenden Wälder und der durchfließende Bach ausschlaggebende Gründe für die Köhlerei. Dieses traditionelle Handwerk erlebt dort heute eine Renaissance. Die Further haben Freude daran, das Wissen um die Holzverkohlung an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben.“





Seit 2009 gibt es in Furth keine Milchviehbetriebe mehr, die Bewirtschaftung der Felder und Waldparzellen hingegen ist aufrecht erhalten geblieben. Neben einem Landwirt mit Pferdehaltung wird für das Dorf wichtiges Gewerbe betrieben: jeweils eine Kraftfahrzeugwerkstatt, Schlosserei sowie Werbeagentur, ein Landschaftsbaubetrieb und ein Landgasthof mit Biergarten. Zusätzlich hat die traditionelle Herstellung von Holzkohle – die Köhlerei – eine Renaissance erfahren. Diese Nebenerwerbstätigkeit ist zum Alleinstellungsmerkmal des Dorfes avanciert und könnte vielleicht touristisch weiter ausgebaut werden.

Aufgrund der Nähe zum Ballungsraum Nürnberg lastet ein Siedlungsdruck auf dem kleinen Dorf, welchem mit einem rechtskräftigen Bebauungsplan begegnet wird. Dieser schützt die unbebauten Freiräume außerhalb des bebauten Bereichs, auf wenigen Grundstücken in privater Hand kann noch gebaut werden. Es wird empfohlen, für Furths

bebauten Bereich ebenfalls einen Bebauungsplan zu verabschieden. Dieser sollte Gestaltungsregeln für die zukünftigen Gebäude und Freiflächen festlegen, deren Erarbeitung im Hinblick auf den denkmalgeschützten Gebäudebestand umso dringlicher erscheint.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In Furth prägt ein Verband das Dorfleben in besonderem Maße: die Köhlerfreunde e.V. Dieser gemeinnützige Verein hat es in seinem zwanzigjährigen Bestehen geschafft, das fast ausgestorbene Köhlerhandwerk zu reaktivieren und Außenstehenden nahe zu bringen. Sympathisch ist, dass die Jugend hierbei einbezogen wird. Auf einem Brandplatz mitten im Wald ist in größeren Zeitabständen erfahrbar, mit welcher Kunstfertigkeit der Köhler einen traditionellen Meiler aufschichten und etwa eine Woche lang abbrennen lassen muss. Falls dies ein Waldbesucher nicht zufällig live vor Ort miterlebt, kann er dort auf Großtafeln die Arbeitsschritte nachlesen. Auch die neue Gerätetechnik, mit der Holzkohle bereits nach eintägigem kontrolliertem Brand gewonnen wird, ist auf dem Platz zu sehen.

Die zweite Einflussgröße auf das Dorfleben ist der umgebende Wald. Denn dort, abseits des großstädtischen Treibens, lassen sich die Geräusche des Waldes und seiner Bewohner belauschen. Diese besondere Stimmung veranlasste eine Further Gruppierung, den „Ort der Stille & Besinnung“ auf einem ehemaligen Brandplatz einzurichten. Gemeinschaftlich wurde zusätzlich eine Rundbank gezimmert. Diese Stätte hat sich über die Jahre auch als Versammlungsort für ökumenische „Gottesdienste im Grünen“ etabliert. Darüber hinaus gibt es im Wald einen Barfußpfad, so dass Spaziergänger unterschiedlichste Naturmaterialien unter ihren bloßen Füßen erspüren können. Beschilderte Bäume und Sträucher am Waldwegesrand machen sie auf unsere heimischen Gehölze aufmerksam.

Eine weitere Bereicherung für Furth ist der seit 2008 wiederbelebte Jakobspilgerweg, weil er viele Wanderer und Radfahrer mit der Dorfkulisse samt Wirtshaus bekannt macht. Die jungen Wirtsleute tragen sogar mit Veranstaltungen, wie Konzerten, zur Belebung des kulturellen Lebens bei. Hoch her geht es im Dorf für Familien am Köhler-Infotag, denn kindgerechte Aktionen – wie Feuer entzünden – machen diesen Tag zum Erlebnis. Das Scheunenfest hat sich mittlerweile ebenfalls bei Auswärtigen herumgesprochen. Bei derartigen Anlässen gehen die Köhlerfreunde auch gerne auf Furths Entstehungsgeschichte ein. Dies soll künftig in einem kleinen Heimatmuseum anschaulich zu verfolgen sein. Auch andere Gemeinschaftsprojekte, wie ein „Grünes Klassenzimmer“, sind noch in Planung. Eine solch aufgeweckte Bürgerschaft dürfte diese in naher Zukunft sicherlich realisieren.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das kleine Dorf liegt als Rodungssiedlung mitten im Wald nah bei Ortschaften, die als Nürnberger Speckgürtelgemeinden unter großem Siedlungsdruck stehen. Nichtsdestotrotz hat sich Furth bislang eine authentische Struktur bewahrt, die vor allem von einer sehr lockeren Bebauung entlang der erschließenden Hauptstraße gekennzeichnet ist.



Eine Besonderheit ist die hohe Denkmaldichte des kleinen Dorfes. Es gibt bei 28 Anwesen sieben Einzeldenkmäler, darunter das Gasthaus und einen Backofen. Die Denkmäler verteilen sich gleichmäßig über den gesamten Ort und schaffen somit netzartig, über ihre Blickbeziehungen, ein insgesamt schützenswertes Ensemble. Weitere historische Bauten, die nicht als Einzeldenkmäler eingetragen sind, fügen sich bestens in diesen Kontext ein. Der Zustand der Denkmäler ist weitgehend in Ordnung, wenngleich einige Bauwerke mehr Aufmerksamkeit verdienen würden. Bei künftigen Sanierungen und Instandhaltungsarbeiten müssen unbedingt denkmalgerechte Materialien zum Einsatz kommen. Das mittlerweile frei stehende Austragshäusla Nr. 12 a bedarf als Einzeldenkmal dringend einer Notsicherung.

Es steht außer Frage, dass Veränderungen im Ortskern – sowohl an Einzelbauten als auch in städtebaulicher Hinsicht – nur sehr behutsam vorgenommen werden dürfen, um das einzigartige Ortsbild nicht zu stören. Auch in Furth bedingt der ländliche Strukturwandel zunehmend einen Leerstand bei landwirtschaftlichen Nebengebäuden. Diesem sollte mit sinnvollen Umnutzungen begegnet werden, die auf jeden Fall Vorrang haben müssen gegenüber Neubauten am Ortsrand. Gerade in Scheunen und Nebengebäuden kann attraktiver Wohnraum entstehen, weil dort meist individuellere Gestaltungsideen gefordert sind.

Auch wenn sich aktuelle Neubauten dank kompetenter Behördenberatung in Kubatur und Stil gut an die örtliche Bauweise anpassen, wird man sich in absehbarer Zeit auf ein Regelungsinstrument einigen müssen, das die künftige Bauweise und Siedlungsdichte festschreibt. Nur so lässt sich Furths authentische Dorfstruktur dauerhaft sichern. Dass diese bisher dem Siedlungsdruck aus der Metropolregion Nürnberg erfolgreich standgehalten hat, ist ein großer Gewinn. Umso mehr sollte hier das Maß baulicher Expansion weiterhin überschaubar bleiben, damit der Zusammenklang des Dorfes wie seiner Bewohner im sozialen Miteinander bestehen bleiben können.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Durch die idyllische Lage mitten im Wald und das traditionelle Köhlerhandwerk ist anerkanntes Engagement der Bewohner für ihre Natur spürbar. Die hieraus entwickelten Projekte, auf denen weiter aufgebaut werden soll, sind derzeit fast alle außerorts in Richtung Hembach oder Wald lokalisiert. Es wäre begrüßenswert, wenn es den Bewohnern auf absehbare Zeit gelänge, auch innerorts deutlich mehr heimische Grünstrukturen zu schaffen. Die zentrale Leitidee hierzu wäre, mit zehn Großbäumen ein „grünes Rückgrat“ entlang der Dorfstraße ins Leben zu rufen. Die paar herrlich gewachsenen Eichenbäume ganz im Osten lassen erkennen, zu welcher heimeligen Atmosphäre sich so die ganze Straße hin entwickeln könnte. Als Auftakt des „grünen Rückgrats“ wird am westlichen Ortschild ein Paar Eichenhochstämme als künftiges „Baumtor“ angeraten. Dann sollten laut einer Empfehlungsliste acht weitere Hochstämme als Eichen oder Eschen ostwärts neben der Dorfstraße auf Privatgrund wachsen dürfen. Bei den Anliegern erfordert dies eine Menge Überzeugungsarbeit, zumal fast jeder Jungbaum zuvor den Rückbau versiegelter Flächen neben der Straße bedingen würde.

Die Gestaltung der Gärten ist in Furth ganz breit gefächert: von pflegeleichten, ausgeräumt wirkenden Hausgärten bis hin zu arbeitsaufwändigen Anlagen ganz in der dörflichen Gartentradition. Zu letzteren zählen die mit viel Liebe gepflegten Bauerngärten, die gemeinsam mit historischer Bausubstanz eine gelungene Einheit bilden. Im Anwesen Nr. 8 wirken die geschnittenen Buchsbaumhecken um das farbenfrohe Grün, die Wege aus Natursteinpflaster und die auf der Hausbank beobachtende Herrenfigur fast schon museal. Im Gegensatz dazu wird es viele Jahre dauern, bei gutem Willen die nur minimal bepflanzten Wohngärten im Westen dorfgemäß ohne Nadelgehölze weiterzuentwickeln, zumindest den vorrangig empfohlenen Hausbaum zu verwirklichen. Zweites Leitziel wäre, von Ferne störende Fichtenriegel und dorffremde

Nadelholzhecken in östlichen wie westlichen Anwesen durch sommergrüne Sichtschutzhecken zu ersetzen.

Die Hofstellen entlang der Dorfstraße belegen mit ihrem hohen Versiegelungsgrad noch die frühere intensive Nutzung durch die Landwirtschaft. Weil diese Erwerbsquelle heute fast überall weggefallen ist, besteht nun Gelegenheit, überflüssig befestigte Hofränder und überbreite Zufahrten als Schotterterrassen oder Pflanzflächen rückzubauen. Betroffene Hofbesitzer sollten diese Chancen ergreifen – ebenso wie der ortsansässige Wirt, damit sein Biergarten adäquat zu seinem Bio-Speisenangebot naturnäher weiterentwickelt wird.

5. Dorf in der Landschaft

Furth – entstanden in einer Rodungsinsel – wirkt durch seine Lage mitten im Wald idyllisch. Es liegt auf der sandigen Hochfläche zwischen Rednitz und Schwarzach am Hembacher Nordufer. Furths Dachlandschaft ist mehrheitlich von typischen fränkischen Steildächern geprägt und wird dazwischen von Neubauten unterbrochen. Das Straßendorf ist nur über eine asphaltierte Straße aus Richtung Schwand zu erreichen sowie über unbefestigte Wald- und Flurwege. Letztere sind eingebunden in ein Netz von örtlichen und überörtlichen Rad- und Wanderwegen. So führt seit neun Jahren der Jakobspilgerweg von Nürnberg durch das Dorf weiter nach Eichstätt.

In der Rodungsinsel lehnt sich der Ort an den südöstlichen Waldrand, nach Norden und Westen erstreckt sich das landwirtschaftliche Kulturland, das überwiegend ackerbaulich genutzt wird. Die flurangrenzende, inhomogene Ortsrandeingrünung wäre an kahlen Stellen mit weiteren Dorfgehölzen zu vervollständigen. In der Waldbewirtschaftung ist die Köhlerei, aufgrund derer das Dorf im 13. Jahrhundert gegründet worden war, immer noch als Alleinstellungsmerkmal im Landkreis präsent. Auf einem Brandplatz mitten im Wald

wird im Nebenerwerb weiterhin Holzkohle hergestellt, teilweise noch im traditionellen Meiler, meist aber im schnelleren „Retorte-Verfahren“.

Hinter den südlichen Anwesen des Straßendorfs fließt am Waldrand der Hembach gen Westen, über weite Strecken naturbelassen und von Feuchtwiesen eingerahmt. Um dieses grüne Band auch künftig offen zu halten, bietet sich eine Beweidung an. Hier wäre eine Lösung gemeinsam mit noch aktiven Landwirten anzustreben, bei der eventuell weiteres Grünland im Dorfumgriff einbezogen werden könnte. Das künftige Ziel ist zu begrüßen, den Hembach für die Bürger – insbesondere für die Jugend – besser erlebbar machen zu wollen. Dabei würde sich eine Kombination mit Bildungsmaßnahmen anbieten, beispielsweise ein „Grünes Klassenzimmer“. Dahingehend haben die Furthers mit ihrer „Köhlerrunde“ bereits viel Erfahrung gesammelt: Am einen Kilometer langen Rundweg sind perlschnurartig ganz unterschiedliche, naturinspirierende Verweil- oder Aktivangebote aufgereiht und an Tafeln erläutert.



GEIßLINGEN



Geißlingen

Gemeinde Oberickelsheim
 VG Uffenheim
 Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim



Landrat: *Helmut Weiß*

Bürgermeister: *Michael Pfanzer*

Kreisfachberatung für Gartenkultur
 und Landespflege: *Richard Krämer*

Einwohnerzahl: **205**

Gemarkungsfläche: **2015 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **7**

Nebenerwerbsbetriebe: **5**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **10**

„Als ehemaliges Freidorf im ertragreichen Gollachgau besinnt sich Geißlingen auf seine wechselvolle Geschichte und regionstypische Baukultur im Einklang mit dörflicher Grüngestaltung. Selbstbewusste Bürger pflegen ihr architektonisches Erbe, das sich durch weichen Farbübergang von Muschelkalk zu Sandstein auszeichnet, und setzen erfreulich neue Akzente.“

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Geißlingens Lage inmitten fruchtbarster Löss-Lehmböden bieten den Menschen hier seit jeher ideale Bedingungen für eine ertragreiche Felderbewirtschaftung. Heute können noch sieben Landwirte ihren Betrieb im Haupterwerb und fünf im Nebenerwerb erfolgreich betreiben. Dagegen ist die Zahl der Gewerbebetriebe noch kleiner. Davon sind aber der „Motorradhof“, eine Oldtimer-Werkstatt sowie eine Tierarztpraxis über das Dorf hinaus bekannt. Die früher ansässigen Kleinhändler haben den technischen Fortschritt nicht überlebt. Ebenso waren die Einwohnerzahlen 50 Jahre lang im ständigen Abwärtstrend: Während hier nach dem Zweiten Weltkrieg noch 580 Menschen lebten, sank die Zahl bis 2008 auf den Tiefstand von 190 Einwohnern. Damals begann die Dorfgemeinschaft zusammen mit der Gemeinde über bestehende Dorfstrukturen als auch Zukunftspläne nachzudenken und gegenzusteuern. Hierzu bot sich die Dorferneuerung als probates Werkzeug an, welches in den Folgejahren erfolgreich eingesetzt werden konnte.

Sämtliche Einrichtungen für Bildung und Gesundheitsvorsorge müssen in den umliegenden Gemeinden oder Städten angefahren werden. Dies gilt gleichfalls für Ladengeschäfte, doch fahrende Händler bringen zumindest grundlegende Lebensmittel in das Dorf. Seit ein paar Monaten gut versorgt ist Geißlingen mit 30 MB schnellem Internet,





gefördert durch das staatliche Sonderprogramm. Chronisch unterversorgt dagegen ist hier der öffentliche Nahverkehr, weil er sich auf die täglich nur dreimal bedienten Schulbuslinien beschränkt. Ein Bürgerbus würde die Mobilität für Bewohner ohne Fahrzeug deutlich verbessern. Es lohnt sich, dieses bereits diskutierte Projekt zielgerichtet weiterzuerfolgen.

Die Gemeinde weist bewusst kein Gewerbegebiet hier im Dorf aus, weil das bestehende am Hauptort noch Betriebe aufnehmen kann. Darüber hinaus ist sie Mitglied im Zweckverband „GOLLIPP“, der ganz in der Nähe auf 30 ha einen interkommunalen Gewerbepark neben der Autobahn A 7 ausbaut. Die Gemeinde geht im Dorf sparsam mit weiteren Bauplätzen um und will stattdessen durch ein eigenes Förderprogramm neuen Wohnraum im Ortskern rekrutieren, was sehr zu begrüßen ist. In diesem Zusammenhang böte es sich an, auch Wohnungen für „Ferien auf dem Bauernhof“ zu gewinnen, mit denen zusätzliche Einkommen generiert werden könnten. Touristisch förderlich wäre es, wenn

sich weitere Nebenstraßen und rückwärtige Bereiche im Rahmen der Dorferneuerung qualitativ ausbauen ließen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Geißlingens intaktes Dorfleben drückt ein Stück Lebensqualität aus. Es profitiert von den über das Jahr organisierten kulturellen



Aktivitäten. Verbandsmäßig sorgen dafür Feuerwehr und Männergesangverein gemeinsam mit den Landfrauen, ergänzend machen sich dafür die Dorfjugend und verschiedene Bürgergruppen stark. Bis heute überaus beliebt sind der Kinderfasching ebenso wie das Maibaumaufstellen bis hin zu den für alle Bewohner offenen Ausflügen. Ein Wirtshausteam richtet Mitte September mit der Dorfjugend die Kirchweih aus. „Public viewing“ zu Sportereignissen wird für die Gemeinschaft im privaten Rahmen organisiert. WhatsApp-Gruppen sorgen für rasche Zusatzinformationen über Gemeindebrief oder kommunale Homepage hinaus.

Das Dorfgemeinschaftshaus im ehemaligen Schulgebäude hat erfolgreich die drei schon lange aufgegebenen Wirtshäuser ersetzt. Einzigartig ist, dass dieser Bürgertreff bereits 17 Jahre mit ausschließlich ehrenamtlichen Helfern läuft. Der Gemeindesaal hat sich als unentbehrlich für wetterunabhängige Veranstaltungen erwiesen. Es nutzen ihn Gemeinde, Feuerwehr und Jagdgenossenschaft genauso wie Ortsbürger für Familienfeiern. Nebenan gibt es seit 2016 den freitäglichen Stammtisch in einer kleinen Kneipe mit Bar und Fernseher. Dieser Nebenraum wurde, wie schon anfangs der Gemeindesaal, ehrenamtlich in vielen Arbeitsstunden ausgebaut. Auch bei der aufwändigen Kirchensanierung wurde neben Spenden jede Menge Eigenleistung der Bürgerschaft anerkanntswert eingebracht. Über das Jahr sind Ortsbürger bereit, in Absprache mit Gemeindearbeitern kommunales Grün unentgeltlich mit zu pflegen.

Eine Laiengruppe aus 16 Frauen unterstützt aktiv das kirchliche Leben, denn sie teilen sich den Messnerdienst und übernehmen Eigenverantwortung beim Kinder- oder Familiengottesdienst. Das „Adventsfenster“ ist als beliebte Veranstaltung schon zum Geißlinger Brauch geworden. Genauso ist die jahrhundertalte Tradition nach wie vor im Dorf verwurzelt, Schneeballen und Zimtrollen zu Hochzeiten, Taufen oder Konfirmationen zu backen.

Die Dorfgemeinschaft hat die Möglichkeiten der Dorferneuerung unter dem Motto

„Freiheit – Leben – Zukunft“ bislang gut genutzt. Jetzt ist sie durch den eigens gegründeten Arbeitskreis „Dorfwettbewerb“ für weitere Entwicklungsprozesse motiviert. Es wird empfohlen, sich diese Dynamik für die Zukunft zu erhalten und einen Gartenbauverein mit einer Jugendgruppe als „grünes Gewissen“ zu gründen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das früher von einem Wassergraben umgebene, ehemalige Freidorf hat sich nur unwesentlich über seine ursprüngliche Fläche hinaus entwickelt. Diese Schutzeinrichtung ist mittlerweile verschwunden. Dafür zeigt sich bürgerliches Geschichtsbewusstsein im privaten wie öffentlichen Bereich: in der lobenswerten Pflege historischer Gebäude sowie bei der neu aufgemauerten Reminiszenz an ein früheres Dorftor oder am Wasserbecken, das an den dort ehemals offenen Graben erinnern soll. Die Neubauten des Neubaugebiets am südlichen Dorfrand lassen allerdings Traditionsbewusstsein und Bereitschaft vermissen, sich ins Dorfensemble einfügen zu wollen.

Geißlingens Mitte markiert die denkmalgerecht sanierte St.-Martin-Kirche, umfasst von einer Kalkbruchsteinmauer, an deren Innenseite Grabsteine noch an den früheren Friedhof erinnern. Überwiegend gut gepflegt sind die typischen Hakenhöfe mit ihren giebelständigen Wohnhäusern und traufseitigen



stattlichen Scheunen, welche die Hofräume rückseitig abschließen. Nur wenige dieser Wohnhäuser sind denkmalgeschützt. Allerdings haben die zahlreich überlieferten Gebäude des 19. bis 20. Jahrhunderts aus Hausteinmauerwerk insgesamt durchaus Ensemblecharakter. Deren Muschelkalkfassaden mit Bauschmuck aus Sandstein beschränken sich nicht nur auf die Wohngebäude. Ebenso beinhalten viele Scheunen diese ortstypischen Materialien, bis hin zu Torgewänden und Hofpflasterungen. Wenn es gelänge, solche Hofstellen mit Holzfenstern in den Fassaden oder typischen Eisenzäunen aufzuwerten, ergäbe sich ein harmonisches Gesamtbild, das mit einem neuen großkronigen Hofbaum perfekt abgerundet wäre. Dank der noch großen Zahl aktiver Landwirte werden die ortsbildprägenden Scheunen und Nebengebäude überwiegend adäquat genutzt. Trotzdem sind beim Thema Leerstand nicht nur Wohngebäude von Bedeutung, denn gerade Nebengebäude haben Potenzial zur Umnutzung. Das dafür verabschiedete, vorbildliche Förderprogramm signalisiert die Bemühungen der Gemeinde, die Innenentwicklung zu forcieren. Interesse an Details und Freude daran, das Ortsbild gemeinsam gestalten zu wollen, zeigen sich in den phantasievollen neuen Bänken. Schade ist deshalb, dass viele Hausteinfassaden derzeit noch deplatzierte Baustoffe wie Kunststofffenster, Aluminiumtüren und andere Baumarktartikel aufweisen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Ein alter Baumbestand, den die Dorfbewohner bis heute achten, ist reiches Erbe vieler Pflanzungen aus früheren Generationen. Insbesondere stattliche Linden, Kastanien sowie Nussbäume prägen die Straßen und Hofräume im Ortskern. Im Rahmen der Dorferneuerung kamen wichtige Jungbäume hinzu. Sie beleben jetzt hauptsächlich die Dorfstraße und Wassergasse im Einklang mit dort großflächig geglückten Entsiegelungen.



Dort haben viele Helfer mitgewirkt, damit sich anstelle von Asphalt oder Beton neue Säume aus Rasen oder Staudenarrangements entwickeln konnten. Es bleibt Daueraufgabe, sich weiterhin engagiert um dieses attraktive Straßengrün zu kümmern. Ein solch vorbildlicher Rückbau käme auch für die breite Oberickelsheimer Straße in Betracht. Hier wird vorgeschlagen, die südliche Straßenseite durch eine großkronige Baumreihe aus Spitzahornen und dazwischen wasserdurchlässigen Längsparkplätzen zu entsiegeln. Ergänzend wären hier fast alle Anwohner zu ermutigen, ihre gehölzarmen Vorgärten wenigstens mit einem dorfgerechten Hausbaum aufzuwerten. In dieselbe Richtung wäre im neuen Baugebiet Gartenstraße zu agieren, keinesfalls sollte dort für dorffremde Kiesgärten geworben werden.

Der fast siebzigjährige Friedhof am südlichen Ortsrand ist wahrhaft eine grüne Oase und Ausdruck für die Baumfreundlichkeit der Dorfbewohner: fast zwanzig mittel- bis großkronige Laubbäume überstellen das 3.400 m² große Areal als Allee oder als grüner Rahmen. Diese Strukturen künftig zu erhalten, erfordert weiter achtsamen Umgang mit den Bäumen bis hin zur fachkundigen Pflege ihrer noch wuchsfreudigen Kronen.

Bei den privaten Freiräumen dominieren im Dorf die großen Hofräume der aktiven wie umgewidmeten Bauerngehöfte. Eine ganze Reihe davon ist bis heute mit einer markanten Hofkastanie oder -walnuss besetzt, die allesamt den dörflichen Charme Geißlings mit ausmachen. Andererseits gibt es bis zu



einem Dutzend kaum begrünter Höfe, in denen es sich sehr lohnen würde, übermäßig versiegelte Bereiche sickerfähig rückzubauen und dabei Platz für einen mittel- bis großkronigen Hofbaum zu schaffen. Erfreulicherweise wurde dies bereits auf den Anwesen Dorfstraße 6 und 20 beispielgebend umgesetzt. Bänke fördern die gute Nachbarschaft. Gemäß diesem Motto bietet fast jedes Anwesen unterschiedlichste Sitzgelegenheiten, meist von Grün an Wänden, als Beet oder in Pflanzkübeln eingerahmt. Für die neuen Designerbänke werden sicher auch passende Aufstellorte gefunden. Vielleicht kommt eine neben einen beschaulichen Nutzgarten, wie sie in Geißlingen nach wie vor Tradition haben. Hierbei fallen der frühere Schul- und der Pfarrgarten wegen ihrer Pflanzenvielfalt besonders ins Auge.

5. Dorf in der Landschaft

Für das Geißlinger Umland sind die tiefgründigen, sehr fruchtbaren Löß-Lehmböden typisch. Daraus resultiert bei der Feldbestellung ein relativ hoher Anteil an Zuckerrüben, zumal die kurzen Wege zur Ochsenfurter Zuckerfabrik Liefervorteile ergeben. Den besten Überblick über die ebenen Ackerfluren gewährt der Aussichtspunkt an der grenzbetrenden Mautpyramide nach Unterfranken. Von dort schweift der Blick vom Maintal her über die Weinhänge des Bullenheimer

Berges hinüber nach Geißlingen mit den davor liegenden, intensiv bewirtschafteten Ackerflächen.

Eine ökologische Aufwertung der ausgeräumten Flur steht kurz vor ihrer Realisierung: Die inselartig zerstreuten Laubwäldchen oder Gehölzbestände werden dann durch lineare Biotope entlang von Gräben oder unrentablen Zwickelflächen miteinander vernetzt sein. Zudem sind die weiten Ackerflächen nach wie vor erfolgreiche Brutreviere für die Wiesenweihe, eine der seltensten Greifvogelarten in Europa. Hier arbeiten die ansässigen Landwirte eng mit Vogelbegeisterten zusammen, damit ein Brutpaar auf etwa 2.500 m² ungenutzter Getreidefläche seine Jungvögel ungestört aufziehen kann.

Archäologische Grabungen im Zuge des Straßenausbaus konnten im Jahr 2009 gut erhaltene Hügelgräber aus der Jungsteinzeit sichern. Doch heute lässt sich diese prähistorische Kultstätte nur schwer ausmachen. Das Brunnlein zeugt in Verbindung mit der erneuerten Friedenslinde von weiterer Flurgeschichte. All diese Kostbarkeiten in der Gemarkung müssten durch ein geleitetes Wegenetz für Spaziergänger wie Radfahrer besser in Szene gesetzt werden. Mit einem solchen wären umweltbildende Maßnahmen kombinierbar, beispielsweise entlang der blühenden Säume aus Natternkopf und Ochsenzunge. Vielleicht ließen sich dabei die Designerbänke des Dorfes auch draußen in der Flur aufstellen.

Bei einem Neubaugebiet wurden alte Obstbäume erhalten, die sich jedoch durch neue Hochstämme gut ergänzen ließen. Eine Biogasanlage, die leider direkt in die Bachau gebaut wurde, könnte ebenso einen dichten Gehölzrahmen vertragen wie ein Ausiedlerhof in östlicher Richtung. Diese Chance ergibt sich bei der alten Kläranlage, weil der daneben begradigte Bach als Biotop weiterentwickelt werden kann. Zielführend ist eine Bestandsaufnahme sämtlicher Gewässer hinsichtlich ihres ökologischen Wertes. Insbesondere dem Seitenbach wäre mit Maßnahmen schon ab der Quelle künftig mehr Mäanderfläche und biologische Vielfalt einzuräumen.

KLEINWEISACH



BRONZE

Kleinweisach

Markt Vestenbergsgreuth
Landkreis Erlangen-Höchstadt



Landrat: [Alexander Tritthart](#)

Bürgermeister: [Helmut Lottes](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: [Jutta Sulzer](#)

Einwohnerzahl: **161**
Gemarkungsfläche: **1423 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**
Betriebe in der Landwirtschaft
Vollerwerbsbetriebe: **2**
Nebenerwerbsbetriebe: **2**
Betriebe in Industrie und Gewerbe: **16**

„Im generationenübergreifenden Miteinander sind den Kleinweisachern ihre Perlen in Kultur wie Natur bis heute lieb und teuer. Jetzt kann nach viel Bürgerfleiß und Kapitaleinsatz die altherwürdige Marienkirche in neuer Pracht die Dächer überstrahlen. Das belebende Element 'Wasser' tritt dank der behüteten Quelle an vielen Stellen im Dorf zutage.

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Das 161 Einwohner zählende Dorf liegt südlich der Autobahn A3 am Rand des Naturparks Steigerwald in landschaftlich reizvoller Umgebung. Mit 60 Arbeitsplätzen in Landwirtschaft und überwiegend kleinen Gewerbebetrieben haben die Kleinweisacher den Strukturwandel in der Landwirtschaft gemeistert. Eine am Ortsrand geplante Mikroalgenzuchtanlage könnte zukünftig für weitere 15 Arbeitsplätze im Dorf sorgen. In der Landwirtschaft spielt nachhaltiges Wirtschaften auf mehreren Sektoren eine zentrale Rolle. Zum einen ist es die überwiegend regionale Vermarktung der erzeugten Tierprodukte, vor allem aus der Schweinemast und Legehennenhaltung. Zum zweiten ist es ein hohes Maß an regenerativ erzeugter Energie, mit zwei ansässigen Biogasanlagen und vielen Photovoltaikanlagen auf privaten Dachflächen. Zum dritten ist es die Nahwärmeversorgung über die Biogasanlagen innerhalb des Ortskerns, die auf weitere Anwesen ausgedehnt werden soll.

Die Wasserversorgung erfolgt durch das Fernwassernetz, die Abwässer werden in der gemeindeeigenen Kläranlage gereinigt. Der abgeschlossene Breitbandausbau auf 50 MB Übertragungsrate ist für Kleinweisachs weitere Entwicklung förderlich. Einkaufsmöglichkeit vor Ort bietet die Regionaltheke, dazu kommt wöchentlich einmal der Metzgerwagen ins Dorf und ergänzend fährt jeden Vormittag ein Einkaufsbus nach Höchstadt a. d. Aisch. Dorthin fahren mit dem öffentlichen





Nahverkehr auch die Schüler ab der 5. Klasse zu ihren weiterführenden Schulen. Zuvor pendeln sie in der 3. und 4. Klasse in die Lonnerstadter Grundschule. Sowohl der Kindergarten als auch die ersten beiden Grundschulklassen befinden sich im 3 km benachbarten Hauptort.

Vestenbergsreuth bildet mit weiteren drei Gemeinden die „Kommunale Allianz Ortsverbund Mittlerer Aischgrund“. Sie hat das Ziel, die Innenentwicklung in den Orten zu sichern und infrastrukturelle Verbesserungen zu erreichen, beispielsweise in den Bereichen Bildung, Nahversorgung oder öffentlicher Personennahverkehr. Für Kleinweisach wird vordringlich empfohlen, ein Innenentwicklungskonzept zu erarbeiten, um das Ortsbild zu sichern und positive Wirtschaftsimpulse dorfangepasst zu steuern – zumal wegen der günstigen Baulandpreise eine entsprechende Nachfrage besteht. Die lenkenden Leitlinien ließen sich in Form einer Gestaltungsatzung oder eines Bebauungsplans festsetzen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In Kleinweisach stellt eine offene Dorfgemeinschaft, ohne einengende Organisationsstruktur, eine Vielzahl an Aktivitäten auf die Beine. Ehrenamtliche agieren hier generationenübergreifend, ob beim kostenlosen Bücherverleih, bei Kindergottesdiensten oder im kirchlichen Seniorenkreis. Als weiteres Kennzeichen fast aller Gruppierungen gilt



das Einbeziehen des Umlandes, weil häufig Personen aus Nachbarorten zu deren Mitgliedern zählen.

Das Jugend- und Gemeindehaus ist Kleinweisachs Veranstaltungszentrum. Dessen Räume dienen sowohl für Gymnastik- und Werkkurse als auch für Musik- und Theaterproben. Ebenso beherbergt es den kostenlosen Bücherverleihservice. Hier finden die Vereine und einige Gruppierungen eine Heimat. Es ertönt unterschiedlichste Musik, jede Altersgruppe kann hier etwas Geeignetes erlernen: sei es im Kirchen- oder Posaunenchor, bei der Kirchenband „Bandydeos“ oder bei der Jugendband. Alle Musikgruppen veranstalten ein gemeinsames Adventskonzert. Das Adventsgrillen der jungen Leute erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Im zweiten Dorftreff, dem „Haus der Bäuerin“, kommen lose Gruppierungen regelmäßig zum Stammtisch – ob zum Debattieren, Schafkopfen oder zum Dart-Spiel. Renovierungsbedürftige Räume böten dort noch Platz für weitere Aktivitäten, zunächst müssten sie aber in einer Ideenschmiede präzisiert werden.

Die Feuerwehr festigt mit ihrem Sonnwendfeuer, bei dem auch die jungen Leute eingebunden sind, das gute Miteinander von Jung und Alt. Alle paar Jahre führt die evangelische Landjugend unter großem Beifall lustige Einakter an verteilten Spielorten auf. Der Höhepunkt im Festkalender ist die „Kerwa“ Mitte September, zu der sich stets bis zu 100 Helfer freiwillig melden. Denn es gilt, für drei Tage eine traditionelle fränkische Kirchweih mit Festzelt, Umzug und Kerwa-Predigt auszurichten. Beim Umzug sind schon die Kleinsten mit ihrem Kerwa-Kinderwagen emsig dabei, die Heranwachsenden staffieren bereits Anfang August die ersten Umzugswagen aus.

Beachtlich belebt und stärkt der Gartenbauverein das Dorfleben. Mitglieder betreuen engagiert eine Streuobstwiese mit 29 alten Obstsorten, aber auch weiteres öffentliches Grün. Gemeinsam mit ihrem Nachwuchs – den gut 50 „Kleinweisacher Maulwürfen“ – erkunden sie immer wieder die Natur ringsum das Dorf. Zu guter Letzt haben sie eine Vielzahl an Dorfgehölzen beschildert,

um dem Spaziergänger die Vielfalt im Pflanzenreich nahe zu bringen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der Kern des Straßendorfs bietet attraktive Ansichten und harmonische Gebäudegruppen. Die historischen Bauten präsentieren sich meist in einem guten Zustand. Insbesondere mächtige Scheunen prägen die ungestörte Dachlandschaft. Daraus erhebt sich die Marienkirche, die unter Bürgerbeteiligung mit herausragendem Ergebnis saniert wurde. Unbeeinträchtigt verläuft der Blick vom Dorfplatz hinauf zum westlichen Ortsausgang. Glücklicherweise hat das dort leer stehende Gasthaus jetzt einen neuen Eigentümer. Ihm obliegt nun die verantwortungsvolle Aufgabe, dieses bedeutende Anwesen



denkmalgerecht instand zu setzen. Die weiteren Denkmäler sind im Bestand nicht gefährdet, benötigen aber einen fachgerechten, kontinuierlichen Unterhalt.

Zukünftige Veränderungen im Ortskern erfordern besondere Sensibilität, vor allem sollten Neubauten weiterhin der fränkischen Bauweise verpflichtet bleiben. Deutlich wird dies am eingegrüntem Giebel eines Kleinhäuschens, der wesentlich zum Stimmungsbild der westlichen Hauptstraße beiträgt. Ein Ersatzbau an dieser Stelle wäre nur in absolut identischer Form und Kubatur denkbar. Gleichzeitig schließt dieses Häuschen seinen Hof zur Straße hin ideal ab. Darin steht ein Neubau, der sich weder mit der Gebäudestellung noch Farbgebung in die überlieferte Hofstruktur einfügt. Dagegen sind am Dorfplatz die Kubatur und Gestaltung eines neuen Wohnhauses über den Kern einer ehemaligen Scheune bestens gelungen.

In der Vergangenheit kam es wiederholt zu sinnvollen Umnutzungen, sodass es im Dorf kaum Leerstand gibt. Nicht aus den Augen gelassen werden sollten landwirtschaftliche Nebengebäude, die das Potential zur attraktiven Wohnraumnutzung in sich tragen. Nach wie vor würde das Ortsbild durch kleine bauliche Verbesserungen gewinnen. Beispielsweise sollten unpassende Anbauten oder zu grelle Fassadenfarben zugunsten regionspezifischer Gestaltungsgrundsätze zurücktreten. Geteilte Fenster und -läden würden manches Haus optisch aufwerten. Aufdringliche Details, wie eine mächtige Balkonbalustrade, fallen im Ensemble aus dem Rahmen und erzeugen Disharmonie im architektonischen Gleichklang der Gebäude.

Die Siedlung im Osten hat heute fast die Größe des Altorts, ohne dass es dort Beispiele für neues fränkisches Bauen gibt. Bevor am Ortsrand weiteres Bauland entsteht, müssen die Potentiale zur innerörtlichen Nachverdichtung geprüft und ausgeschöpft werden. Angesichts der bisherigen Umnutzungen erscheint dies in Kleinweisach umsetzbar.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Mit alten Saumgehölzen entlang des naturnahen Bachufers im Süden und dem reichen Streuobstbestand am Nordhang ist das Dorf gut mit der Landschaft verzahnt. Dazu leistet auch das Hanggelände über der Ortsdurchfahrt seinen Beitrag. Deren Großbäume, bodendeckende Gehölze und bunte Stauden erzeugen Dorfatmosphäre. Der diese Stimmung trübende Betonmauerabschnitt wäre vielleicht in einer Gemeinschaftsaktion durch Muschelkalk analog zur unteren Stützmauer zu ersetzen. Zusätzlich wird angeregt, am oberen Ortseingang zwei Eichen als „Baumtor“ zu pflanzen, welches künftig zum Abbremsen und langsamen Fahren anregen soll. Der einfühlsame Umgang mit dem vor Ort entspringenden Quellwasser belebt eine Vielzahl gestalterisch ausgereifter Treffpunkte im Dorf – seien es die Brunnenstube, mehrere Dorfbrunnen oder die Schöpfbrunnen im Friedhof. Der imposante Großbaumbestand im sonst schlicht gehaltenen Pfarrgelände bringt die instandgesetzte Marienkirche mit ihrem wehrhaften Baukörper voll zur Geltung. Im ostwärts ausgelagerten Friedhof mit überwiegend traditionellen Grabfeldern besteht in einem Urnenfeld jetzt die Möglichkeit der anonymen Beisetzung. Der Friedhof punkte im Wettbewerb auch mit barrierefreier Wegeführung und seinen rahmenbildenden Altlinden. Allerdings wäre die südwestliche Baumücke noch mit zwei Lindenhochstämmen achsial zu den östlich bestehenden zu schließen.

Im Ortskern haben die landwirtschaftlichen Hofräume, die in der Regel stark versiegelt sind, meist nur eine Wohnfunktion zu erfüllen. Um mehr Aufenthaltsqualität zu erzielen, ist rings um den Dorfplatz begonnen worden, ungenutzte Beläge in bunte Staudenbeete kombiniert mit Obstspalieren umzuwandeln. Nach diesem Vorbild sollten die Nachbarhöfe in Richtung West und Ost ebenfalls bis auf die jetzt notwendigen Geh- und Fahrflächen rückgebaut werden. Dann hätten die bislang fehlenden Hofbäume – wie schon anderweitig detaillierter empfohlen – Platz zum Wachsen.

In der ähnlich großen Siedlung östlich des Kerndorfs überzeugen die vielen ausgewachsenen Laub- und Obstbaumbestände. Die unpassenden Nadelholzsolitäre oder -hecken dazwischen könnten nach zielstrebigem Überzeugungsarbeit wie mit unterstützenden Gemeinschaftsaktionen durch dorfgerechte Gehölze ersetzt werden. Dringenden fachgerechten Sanierungsbedarf haben die wenigen Straßenlinden bei ihren eingezwängten Baumscheiben und verkrümmten Kronen. Wie anderweitig näher erläutert, müsste dieses schütterere Baumgerüst mit weiteren Linden auf öffentlichem wie privatem Grund verdichtet werden – mehr Wohnqualität wäre so in der Siedlung zu erreichen.

5. Dorf in der Landschaft

Das Dorf liegt im Weisachgrund am südlichen Rand des Naturparks Steigerwald. In der Bachaue der Kleinen Weisach mit den typischen Feuchtwiesen überwiegt die Grünlandnutzung. Der Ackerbau konzentriert sich auf die höheren Hanglagen innerhalb sowie die Hochflächen außerhalb des Tales. Südlich des Dorfes befinden sich größere, zusammenhängende Waldgebiete, die zum Teil in kommunaler Hand und andernteils in Privatbesitz sind. Beim Gemeindewald erfolgt die Bewirtschaftung durch eine Gemeinschaft aus „Rechtler“-Familien, die für dortige Parzellen noch Nutzungsrechte aus früheren Jahrhunderten beanspruchen.

Der Anbau landwirtschaftlicher Produkte ist relativ breit aufgestellt: Zuckerrüben werden zentral abgeliefert, während Getreide und Mais vorwiegend regional als Nahrungs- oder Futtermittel vermarktet werden. Erntepartien von Zuckerrüben und Mais kommen direkt in die örtlichen Silos der beiden Biogasanlagen. Die Rapsernte wird größtenteils zu Speiseöl veredelt. Sogar Sojabohnen werden kultiviert, als Futter für den ansässigen Geflügelhof mit Bodenhaltung. Aktuell gibt es Bestrebungen, eine Mikroalgenzuchtanlage zu errichten, welche die Abwärme aus einer Biogasanlage nutzt.

Die Ortsrandeinbindung mit harmonischen Übergängen in die freie Landschaft ist weitgehend intakt. Dies gilt in erster Linie für den südlichen Ortsrand mit dem gut bestockten Bachufer wie auch für den nördlichen beim „alten Turnplatz“ mit seiner ausgedehnten, sortenreichen Streuobstwiese. Sogar der Siedlungsrand im Osten wirkt durch die eingewachsenen Gärten tolerabel in die Landschaft eingefügt. Dennoch bestehen hier und da größere, meist wegen Bautätigkeit klaffende Lücken im Grüngürtel, die es wieder landschaftsgerecht zu schließen gilt. Draußen in der Flur gliedern immer wieder Einzelbäume oder Hecken die Wiesen- und Ackerflächen. Um Insekten und Niederwild Nahrung anzubieten, sind an Maisackerändern Blühstreifen angesät, die wo immer möglich ausgeweitet werden sollten.

Ein wichtiger ökologischer Fortschritt für die Zukunft ist das Umsetzen des Gewässerentwicklungsplanes, denn dies würde die Biotopvernetzung um das Dorf wesentlich verbessern. Hierbei ist es unabdingbar, die Landwirte nicht nur bei den Grundstücksverhandlungen einzubinden, sondern auch bei der Realisierung und späteren Pflege der neuen ökologischen Landschaftselemente. Angesichts der bisher erfolgreichen Aktivitäten erscheint dies umsetzbar.



PFOFFELD



Pfofeld

Gemeinde Pfofeld
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen



Landrat: [Gerhard Wägemann](#)

Bürgermeister: [Willi Renner](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: [Carola Simm](#)

Einwohnerzahl: **678**

Gemarkungsfläche: **1488 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **2**

Nebenerwerbsbetriebe: **6**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **20**

„Pfofeld ist ein lebendiges, selbstbewusstes Dorf mit vielen Facetten. Eine ehrwürdige römische Vergangenheit, romanische Baukunst und ein ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein gibt es hier ebenso wie findige Teamplayer, die gemeinsam eine zukunftssträchtige Energieversorgung auf die Beine gestellt haben.“

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Pfofeld, Hauptort der gleichnamigen Gemeinde, liegt mitten im Fränkischen Seenland etwa 3 km vom Kleinen Brombachsee entfernt. Seit dieser im Jahr 1985 geflutet worden war, erfuhr der Ort bis 2010 einen kontinuierlichen Aufschwung, dann blieb die Einwohnerzahl bei knapp 700 konstant. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft wird in Pfofeld besonders deutlich: Während 1980 noch 60 Bauernhöfe bewirtschaftet waren, gibt es heute nur mehr zwei Vollerwerbs- und sechs Nebenerwerbslandwirte.

Seit 2008 ist die Gemeinde „staatlich anerkannter Erholungsort“. 13 Logishäuser mit 109 Gästebetten profitieren von einer guten Gästerauslastung: Aufsummiert verzeichnen sie rund 10.000 Übernachtungen im Jahr. Für den täglichen Bedarf kann man in Pfofeld beim Bäcker, Metzger und sogar Tante-Emma-Laden einkaufen, Essen auf Rädern liefert eine ansässige Gastwirtschaft. Im 7 km entfernten Gunzenhausen oder dem benachbarten Theilenhofen gibt es weitere Läden sowie Arztpraxen. Handwerk und Kleingewerbe bieten in Pfofeld 65 Arbeitsplätze. Dennoch müssen die meisten Arbeitnehmer in unterschiedlich weit entfernte Städte auspendeln.

Unter den Einrichtungen hat das Gemeindezentrum Vorzeigecharakter, zumal es mitten im Ort errichtet ist und eine Kinderkrippe integriert hat. Wenige Gehminuten davon entfernt findet der zweigruppige Kindergarten viel Anklang. Hierher gelangen die Kleinsten





aus den übrigen Ortsteilen mit einem eigenen kostenfreien Bus. Die Schulbildung ist durch Schulbus- und Bahnlinien in die benachbarten Gemeinden und Städte sichergestellt.

Hervorzuheben ist die im Jahr 2015 gegründete Bürgergenossenschaft mit dem Ziel, ein Nahwärmenetz aufzubauen. Ihr ist es bis jetzt gelungen, knapp 7 km Wärmeleitungen unter die Straßen verlegen und 118 Heizungen anschließen zu lassen. Dazu war der Bau des Heizhauses mit vielen hundert freiwilligen Arbeitsstunden zu stemmen. Gut 90% der Wärmeenergie liefern zwei Biogasanlagen im Umkreis, die restliche stammt von eigenen Hackschnitzeln der Genossen. Damit werden nicht nur rund 350.000 Liter Heizöl im Jahr gespart, sondern es bleibt auch die Wertschöpfung in der Region.

An etlichen Anwesen ist beispielhaft das funktionelle Umnutzen landwirtschaftlicher Gebäude für Handwerk und Gewerbe gelungen. Die Kernelemente der Dorfstruktur müssten für die Zukunft durch einen Bebauungsplan mit entsprechenden Festsetzungen gesichert werden. Dagegen gebietet es

alleine der Vertrauensschutz, dass der qualifizierte Bebauungsplan für das jüngste Baugebiet jetzt nachträglich nicht gelockert werden darf.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Im „Dorf der Vereine“ können die 678 Einwohner ihren Neigungen in 20 Vereinen oder Gruppierungen nachgehen. Zudem sind diese untereinander gut vernetzt und helfen bei größeren Veranstaltungen zusammen. Solch ein Miteinander erleichtert es Neubürgern, sich in die Dorfgemeinschaft einzuleben. Auf dieser partnerschaftlichen Ebene haben die Verbände eine Interessengemeinschaft für Kooperationen gebildet, damit beispielsweise Geschirr für Feste angeschafft wird. Ihre Kooperation beginnt bereits im zeitlichen Abstimmen der vielen Veranstaltungen, die alle bereits im Dezember im Gemeindekalender für das nächste Jahr festgelegt werden.

Im mitgliederstärksten Sportverein können sich Jung wie Alt in unterschiedlichsten Sportarten, zuvorderst bei Fußball und Turnen, fit halten. Darüber hinaus engagieren sich agile Sportler jedes Jahr aufs Neue für den Kinder- wie Erwachsenenfasching, das Schafkopfturnier oder das unsterbliche „Spiel ohne Grenzen“. Das organisatorische Heft hält beim Maibaumaufstellen die Feuerwehr in der Hand, gemeinsam mit der Jugend aus ihrer Gruppe, dem „Hüttn“-Jugendtreff und der Landjugend. Ohne Frage sorgen an diesem Tag die „Pfofelder Blechla“ für gute Stimmung an den Biertischen. Als Highlight führt die Kindertanzgruppe unter viel Beifall ihre Volkstänze auf. Dasselbe wiederholt sich an Kirchweih, bei welcher der „Kerwamondoch“ hier aber einzigartig abläuft: Frauen und Männer im Festgewand feiern zunächst getrennt, küren dabei ihre „Kirchweihkönigin“ und ihren „Kirchweihbären“; nach einem gemeinsamen Dorfumzug geht es dann nachmittags feuchtfröhlich am Kirchweihplatz weiter.

Der erst 2006 gegründete Kulturverein hat im Dorf ein breites Wirkungsspektrum: Zum einen kümmert er sich um Geschichte und Brauchtum in Form von Vorträgen, dem Limesfest oder Volkslieder-Singen, in der „Nähstube“ können sich Frauen unter Anleitung selbst eine fränkische Tracht nähen. Zum anderen stellt der Kulturverein ein Ferienprogramm mit heuer über 30 Veranstaltungen auf die Beine, das andere Ortsverbände in der Durchführung unterstützen. Wichtiger Partner ist hierbei der Gartenbauverein, der sich auch der Grünflächenpflege

in Dorf und Flur verpflichtet fühlt. Zum kulturellen Aushängeschild Pfofelds gehört seit 15 Jahren das Theater „Vorhangreißer“ mit seiner Jugendgruppe „Vorhangflieger“. Ihre Aufführungen im Bürgersaal oder unter freiem Himmel erhalten mittlerweile starken Zuspruch.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Pfofelds romanische Pfarrkirche mit ihren wertvollen mittelalterlichen Fresken zählt zu den bedeutenden Baudenkmalern in der Region. Als beeindruckendes Ensemble steht sie nicht wie üblich im Ortszentrum, sondern am nordöstlichen Ortsrand – am Kirchenbuck. Südlich davon bildet sich der historische Dorfkern heraus entlang der westöstlich verlaufenden Hauptstraße und mit einer ringförmigen Bebauung weiter südwärts. Ein Neubaugebiet entstand seit den 1970er Jahren im Nordosten. Ganz im Südwesten ist das jüngste Wohngebiet mit 20, noch teils unbebauten Grundstücken erschlossen.

Pfofeld zeigt Selbstbewusstsein in seiner Baukultur. Große Hofstellen in Hakenform prägen die Straßenzüge mit nebeneinander angeordneten, giebelständigen Wohnhäusern und mächtigen, traufständigen Scheunen, welche die Höfe rückwärtig abschließen. Diese Anwesen befinden sich in überwiegend gutem Zustand, einige wurden hervorragend saniert. Manche Scheunentore tragen sogar noch eine ortstypische



Rautenbemalung. Da der ländliche Strukturwandel auch vor Pfofeld nicht Halt gemacht hat, steht die wichtige Aufgabe an, die zahlreichen Scheunen zukünftig sinnvoll zu nutzen oder zu individuellem Wohnraum umzugestalten. Die charakteristische Hakenhofstruktur muss auch bei Neubauten im Ortskern unbedingt erhalten bleiben.

Erfreulicherweise ist der Bürgerschaft bewusst, dass eine nachhaltige Innenentwicklung Vorrang haben muss gegenüber dem Ausweisen von Neubaufächen. Sinnvolle Umnutzungen – ob zur Weinstube, Jugendhütte oder Zimmerei – haben im Ortskern fast Tradition. Positiv anzumerken ist, dass Gemeindezentrum und Kinderkrippe ihren Platz in der Dorfmitte und nicht in der Peripherie bekommen haben. Mit einem renaturierten Mühlbach würde der Altort seine Attraktivität noch deutlich steigern.

Die für Pfofeld prägende fränkische Bauweise ist auch im Bewusstsein der Bürger verankert und wird im Altort gut gepflegt. Hier entstand jüngst ein Neubau in vorbildlicher Kubatur und mit besten Baudetails. Einziger Wermutstropfen dabei ist, dass die zugehörige Traufseitscheune abgerissen wurde. Auch im Neubaugebiet, insbesondere am Römerweg, gibt es einige Vorzeigeobjekte für neues fränkisches Bauen. Beide Neubausiedlungen sind im Großen und Ganzen ungestört. Damit dieses dorfverträgliche Ensemble auch in Zukunft erhalten bleibt, darf der bestehende Bebauungsplan in seinen Vorgaben keinesfalls gelockert werden.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der baulich ansprechend sanierte Kirchenbuck besitzt auch eine hohe grüngestalterische Qualität. Der imposante Großbaumbestand wie die ehrenamtlich liebevoll gepflegten Pflanzbeete verleihen dem Ensemble einen würdigen Rahmen. Auch der oberhalb gelegene Friedhof strahlt durch seine weitläufigen Rasen- und Blühflächen innerhalb der rahmenbildenden Laubbäume eine wohltuende Ruhe aus. Das Einfassen der Gräber mit nur planverlegten Platten in einem Rasenfeld überzeugt. Für künftige Grabstätten wären hingegen die handwerklich bearbeiteten Grabmale aus regionaler Herkunft gezielt zu bewerben. Der bedarfsgerecht rückgebaute Parkplatz könnte zum Ausgangspunkt für eine neue, ortsbildprägende Lindenreihe werden: an der Wegverbindung zu den ersten Häusern der Limesstraße.

Pfofeld hat auf dem Grünsektor seinen dörflichen Charme bewahren können, jedoch dienen die meisten landwirtschaftlichen Hofstellen im Ortskern nur mehr zum Wohnen. Diese Höfe benötigen heute weit weniger Verkehrs- und Lagerflächen als früher. Für sie ist die Zeit reif, die ungenutzten Belagsflächen als Schotterrasen oder Pflanzflächen rückzubauen und den bisher fehlenden Hofbaum zu pflanzen. In dieser Hinsicht tragen bereits einzelne Umgestaltungen positiv zum Dorfensemble bei.

Für den Hochwasserschutz wurden innerorts Brücken erneuert und der Uferquerschnitt weiterhin funktionell als Vorfluter aufgeweitet. Durch einen Gewässerentwicklungsplan sollte auch im Dorf ein naturnäheres Bachbett geschaffen werden. Bachangrenzend bietet der Kindergarten sehr viel Freifläche und Altbaumbestand – zum Spielen für die Kleinen ist dies ein Traum. Die Umwandlung des alten Sportgeländes zu einer jugendbegeisternden Freizeitoase unter großen Bäumen ist rundum gelungen. Bislang fehlt dort jedoch eine grüne Verbindung zum Ortskern. Dies mittels einer Großbaumreihe umzusetzen – wie es anderweitig schon vorgeschlagen wurde – darauf sollte konsequent

hingewirkt werden. So wäre entlang der ganzen Austraße geordnetes Parken gewährleistet, auf einseitigen Längsstellplätzen mit dazwischen gepflanzten Lindenhochstämmen.

Das Wohngebiet Südhang bietet durch seine intensive Durchgrünung, hauptsächlich mit Obstbäumen und heimischen Gehölzen, eine hohe Wohnqualität. Herausragend ist hier der naturnahe Ortsrandgürtel auf Gemeindegrund gen Osten. Vielleicht lässt sich nach Süden entlang des Kirchenwegs ebenfalls eine Abpflanzung mit einer Reihe Streuobstbäume realisieren. Dass auch das jüngste Neubaugebiet Römerstraße einen kommunalen Ortsrandgürtel erhält, unterstreicht die positive Einstellung der Pfofelder zum Dorfgrün.

5. Dorf in der Landschaft

Inmitten des Fränkischen Seenlandes kündigt schon von fern der Kirchturm St. Michael den Ort Pfofeld an. Das Kerndorf wird vom Mühlbach mittig von Osten nach Westen durchquert. Am Bach fühlt sich mittlerweile der Biber auf beiden Seiten des Dorfes zu Hause. Im Juni 2013 führte ein Starkregen zu heftigen Überschwemmungen im Ort. Um solche künftig zu verhindern, ist derzeit ein Hochwasserdamm mit unterirdischem Röhrensystem im Bau. Wichtig wäre, die Flächen als neuen Lebensraum für gefährdete Arten zu rekultivieren, wie es beispielsweise Trockenmauern oder Magerrasen vermögen. Gleichzeitig wäre die höher gelegte Ortsverbindung mit einer neuen Großbaumallee an Pfofeld anzugliedern.

Das Wohngebiet Südhang fügt sich aufgrund seines heimischen Heckengürtels harmonisch in das Landschaftsbild. Beim jüngsten Neubaugebiet im Südosten wurde gleichfalls Wert auf diesen beispielhaften Grünzug gelegt. Der offene Ortsrand im Südwesten sollte am Feldrain ein Straßenbegleitgrün erhalten – ideal mit Eichen, denn damit wären die außenstehenden alten Eichen optisch an

das Dorf angebunden. Zwei Betriebsaussiedlungen im Osten sind angemessen eingegrünt, wie auch die Kläranlage im Westen. Die Gemarkung ist hauptsächlich vom Ackerbau geprägt und am nordöstlichen Rand von zwei großen, überwiegend privat genutzten Waldgebieten begrenzt. Die bewirtschafteten Flurparzellen werden von zahlreichen Hecken, Baumbeständen oder Ranken gegliedert. Im Zuge der Flurneuordnung kamen dort noch 2,4 ha Biotopflächen hinzu, vor allem extensiv genutzte Wiesen und Wassertümpel. Eine artenreiche Perle ist das Naturschutzgebiet „Langlauer Buck“. Diese große Magerrasenfläche mit Streuobstbeständen und Schlehenhecken soll durch Schafbeweidung vor dem Verbuschen bewahrt werden.

Die Erträge der vielen Obstbäume rund um den Ort werden alljährlich versteigert. Mittlerweile erwirbt die regionale Vermarktungsinitiative „Hesselberger“ Pfofelder Obst zu einem fairen Preis und erhält die Streuobstpflanze dadurch lohnenswert.

Zwölf Infotafeln in Dorf und Flur erläutern die vielfältigen Bodendenkmäler. Die „Kappl“ als Ruine einer ehemaligen Kapelle dient derzeit als Theaterkulisse. Vier historische Felsenkeller sind jetzt Schutzräume für Fledermäuse und sollten dafür fachgerecht saniert werden. Weitere Spuren der Vergangenheit hat der Limes nördlich von Pfofeld hinterlassen. Die früheren Wachtürme entlang dieser römischen Grenze sind heute durch Turmstelen gekennzeichnet.



THANNHAUSEN



Thannhausen

Gemeinde Pfofeld
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen



Landrat: [Gerhard Wägemann](#)

Bürgermeister: [Willi Renner](#)

Kreisfachberatung für Gartenkultur
und Landespflege: [Carola Simm](#)

Einwohnerzahl: **200**

Gemarkungsfläche: **901 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **4**

Nebenerwerbsbetriebe: **4**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **4**

„Thannhausen hat sich zum naturfreundlichen Wohn- und Erholungsort hin gewandelt, wenngleich stolze Hakenhöfe ortsbildprägend den davor 300-jährigen Hopfenanbau bezeugen. Am liebsten trifft sich die engagierte Dorfgemeinschaft unter einem mehrere Jahrhunderte alten Eichen veteran oder am Felsenkeller ähnlichen Alters.“

1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Der staatlich anerkannte Erholungsort liegt inmitten des Fränkischen Seenlandes, nur etwa 3 km von beiden Brombachseen entfernt. Trotz unausweichlichem Strukturwandel in der Landwirtschaft verzeichnete das Dorf in den letzten 30 Jahren einen leicht positiven Bevölkerungstrend hin zu derzeit 200 Einwohnern. Über 300 Jahre lang wurde im Umkreis bis 1980 Hopfen angebaut; heute wirtschaften nur noch vier Landwirte im Haupterwerb sowie vier im Nebenerwerb. Drei ansässige Handwerksbetriebe beschäftigen acht Mitarbeiter, für das leibliche Wohl sorgt ein gut gehender Landgasthof in der Ortsmitte. Die Ortschaft ist über eine öffentliche Buslinie in Richtung Gunzenhausen und Weißenburg angebunden, zudem an den Nürnberger Verkehrsverbund über die benachbarten Bahnhöfe Langlau und Ramsberg. Als besonderer Gemeindeservice pendelt ein kostenloser Kindergartenbus nach Pfofeld.

Die Einrichtungen für Bildung und Gesundheitsvorsorge haben sich in den umliegenden Ortschaften oder benachbarten Städten etabliert. Dasselbe gilt, mit Ausnahme eines mobilen Bäckers, für die Versorgung mit Lebensmitteln. Das ehemalige Schulhaus am Ortsrand wird heute durch die Bürgerschaft als Dorfgemeinschaftshaus genutzt. Außerdem verfügt der aktive Schützenverein über ein Schützenheim mit Veranstaltungsscheune auf demselben Anwesen. Zahlreiche





Photovoltaik- und Solaranlagen auf Wohn- oder Nebengebäuden erzeugen regenerative Energie. Allerdings bestehen derzeit merkliche Leistungsgrenzen beim Internet über Funk, doch der Breitbandausbau ist bereits in Planung. Im Rahmen der künftigen Dorferneuerung sollten bereits angedachte Varianten für ein Nahwärmenetz abermals geprüft werden. Vielleicht lässt sich das Wärmenetz gemeinsam mit dem vorgesehenen Breitbandausbau unter die Straßen bringen. Der vom Dorf fußläufig erreichbare Brombachsee bietet ideale Bedingungen für Freizeit und Erholung. Davon profitiert Thannhausen mit derzeit rund 10.000 Übernachtungen im Jahr. Einerseits zählen dazu die Urlaubsgäste von sechs Ferienwohnungen, andererseits auch etwa 20 Asylbewerber, die längerfristig im Landgasthof untergebracht sind. Dennoch wird dem Tourismus weiteres Entwicklungspotential eingeräumt. Beispielsweise böte es sich an, ein brachliegendes Anwesen im westlichen Altort mit Ferienwohnungen zu verdichten. Der Gemeinde wird empfohlen, diesen

Gebäudezuwachs über planerische Vorgaben in ortsbildverträgliche Bahnen zu lenken. Das wäre ein wesentlicher Schritt in Richtung behutsame Innenentwicklung.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Die Heimat des Minnesängers Thannhäuser hat kulturell und sozial viel zu bieten. In erster Linie geht dies von den neun örtlichen Vereinen und Gruppierungen aus, die ein sehr gutes Miteinander pflegen. Um Terminüberschneidungen bei deren Bildungs- und Freizeitangeboten zu vermeiden, wird alljährlich ein Veranstaltungskalender erstellt und gemeindeweit veröffentlicht.

Für regelmäßige Zusammenkünfte sorgt der Schützenverein: Zum freitäglichen Vereinsabend treffen sich nicht nur die aktiven Schützen, sondern auch die übrigen Bürger sind zum Stammtisch in das Schützenheim eingeladen. Dieses Domizil wurde in einem

ehemaligen Stallgebäude untergebracht. Es waren viele hundert freiwillige Arbeitsstunden nötig, bis Schießstände und Aufenthaltsraum eingerichtet waren. Der Schützenverein ist erfolgreich in der Jugendarbeit aktiv, ebenso wie der Gartenbauverein, der periodisch Pflanzaktionen oder -wettbewerbe für den Nachwuchs durchführt. Rührige Laiengärtner übernehmen die Pflege öffentlicher Anlagen – wie den Friedhof, helfen aber auch mit, das Kellerfest auszurichten. Für Kinder spannend bleiben dabei die im Felsenkeller vorgetragenen „gruseligen Geschichten“. Beim Maibaumaufstellen helfen die männlichen Dorfbewohner aller Generationen am Dorfplatz zusammen, um hinterher kräftig zu feiern. Ebenso zünftig wird die Kirchweih begangen, zu der sich auswärtige Gäste gerne hinzugesellen. Eine lange Tradition hat Ende Juni das Sonnwendfeuer an der „Alten Eiche“. Nach dem Grillen dürfen die Kinder das Feuer entzünden, Jung wie Alt sind in der kürzesten Nacht im Jahr guter Laune. Als



überlieferter Brauch wird noch der alljährliche Flurumgang gepflegt: Die Dorfgemeinschaft unternimmt im Außenbereich einen sachkundig geführten Rundgang, um dabei ihre Flur näher kennen und schätzen zu lernen.

Eigens erwähnenswert ist der Helferkreis für Asylsuchende. Eine solche Gruppe war bereits früher für Balkanflüchtlinge aktiv und unterstützt ausgewiesene Familien noch immer finanziell aus Dorffesterlösen. Der aktuelle Helferkreis aus etwa 20 Personen betreut die im Dorfgasthaus eingemieteten Asylsuchenden in einem breiten Aufgabenfeld: ob Fahrdienste und Sportangebote oder Kinder- und Hausaufgabenbetreuung. Unterstützt werden auch Deutschsprachkurse oder die Suche nach Wohnungen. All das ist wahre karitative Hilfe für Menschen aus anderen Nationen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Locker durchziehen die Straßen das historische Haufendorf, das in seiner Gesamtheit unter Ensembleschutz steht. Die Anwesen folgen dem regionstypischen Prinzip des Hakenhofes, wodurch sich eine spannungsvolle Reihung von Straßen- und Platzräumen ergibt. Das Gasthausewesen nahm um 1900 noch eine Insellage ein, was seine zentrale Bedeutung im Dorfkern bestätigt. Westlich benachbart steht die neugotische Pfarrkirche, während ihr Pfarrhaus mit Mansardendach und einige gut renovierte Höfe zum Ortsausgang in Richtung Tal führen. Der Friedhof gleich hinter dem Sakralbau hat inzwischen Sonderstatus, denn vielerorts wurden solche Begräbnisstätten ab dem 19. Jahrhundert ausgelagert. Mit diesem grünen Ruhepol schließt die Kirche zum einen das Dorf nach Westen, zum anderen ist sie ostwärts der lebendigen Dorfmitte zugewandt. In der Dorferneuerung sollte dieser zentrale Bereich eingehend betrachtet, keinesfalls überfrachtet, aber sensibel als Mittelpunkt gestärkt werden.

Von diesem Mittelpunkt ausgehend hatte sich das Dorf schon früher nach Osten entwickelt. Ein Baugebiet der 1980/90er Jahre präsentiert sich etwas vom Altort abgelöst, als topografisch eingefügte Erweiterung mit durchaus qualitativvoller Planung. Hier ist ein beeindruckender Keller in den Sandstein gehauen, der bereits in der historischen Karte eigens hervorgehoben wurde.

Zahlreiche frühere Hopfenbauernfamilien, deren Wohlstand sich in stolzen Wohnstallhäusern und besonders großen Scheunen ausdrückte, prägen bis heute das Altortenssemble. Obwohl der Hopfenanbau mittlerweile keine Rolle mehr spielt, ist das Bewusstsein für typische Bautradition und edle Baudetails bewahrt geblieben. Vielfach gibt es noch traditionelle Trockengauben an den breitgelagerten Wohnstallhäusern mit ihren über 50° geneigten Dächern. Nicht nur die Baudenkmäler sind größtenteils in einem guten Zustand, ebenso wurden viele weitere Wohnhäuser liebevoll erhalten. Dies bestärkt die Zuversicht, dass es über die Dorferneuerung bei den unsanierten Wohn- oder Nebengebäuden möglich sein wird, den örtlichen Vorreitern für geglücktes Revitalisieren oder Umnutzen zu folgen.

Eine Gestaltungsfibel und eine Rahmenplanung zur Weiterentwicklung vorhandener Strukturen würden nicht nur zu qualitätssteigernden Umbaukorrekturen anregen, sondern auch Richtlinien für Ersatzbauten vorgeben, beispielsweise ob wichtige Raumkanten einzuhalten sind. Sie könnten Thannhausen den Weg zu einem lebendigen Bilderbuchdorf ebnen, das künftige Touristen gerne besuchen.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Aus Baumpflanzungen früherer Generationen hat sich bis heute weitgehend nur ein locker verteiltes Innerortsgrün aus markanten Einzelexemplaren entwickelt. Dichter mit großen Laubbäumen bestanden sind der weitläufige Spielplatz am Dorfgemeinschaftshaus sowie der Friedhof. Unter dem Schirm der Eichenkronen kommt er der Atmosphäre eines Waldfriedhofs sehr nahe. Im Erweiterungsteil sollte dieses Großbaumkonzept anstelle des klein bleibenden Kugelahorns fortgeführt werden, wie es schon bei der Grabgestaltung der Fall ist: in der Regel heimische, handwerklich bearbeitete Grabmale unter Verzicht auf Steineinfassungen und bodendeckende Bepflanzungen. Zu Recht kam die Anlage letztes Jahr auf den zweiten Platz im bayernweiten Friedhofswettbewerb.

Im Zuge der geplanten Dorferneuerung besteht die große Chance, die weitgehend versiegelten Straßenränder möglichst sickerfähig rückzubauen wie auch zu begrünen – insbesondere mit mittel- bis großkronigen Straßenbäumen weiter zu verdichten. Vordringlich wäre dies auf den ersten Blick beim Vorplatz des ehemaligen Lagerhauses sowie bei der innerorts verlaufenden Kreisstraße etwa zwischen den Anwesen Nr. 39 und 49. Der raumprägenden alten Kastanie vor dem Anwesen Nr. 36 wäre mit dem Rückbau einer Abbiegespur für ihre unstrittig durchzuführende Wurzelraumsanierung viel geholfen. Wie diesem Solitär wäre allen innerorts überschaubaren Altbäumen, ob in kommunaler oder privater Hand, durch periodische, fachlich qualifizierte Pflegegänge ein langes Leben zu sichern.

Bei den landwirtschaftlichen Hofstellen, die überwiegend bereits umgewidmet sind, bestehen einzelne mit ihren gering befestigten, dafür grünbestandenen Hofflächen, in denen der große Hofbaum den Ton angibt. Eine ist mit ihrem Fassadengrün und artenreichen Staudenarrangement ein besonderer Blickfang. Nach diesen Vorbildern wäre künftig die Mehrzahl der Hofstellen optimal bis auf die notwendigen Fahr- und Stellflächen in

dörflicher Form rückzubauen. Zumindest der großkronige Hofbaum sollte dort zielstrebig realisiert werden.

In der Siedlung überwiegen die dorflichen Grünstrukturen als artenreiche Laubgehölz-, Obstbaum- und Staudenpflanzungen. Den punktuell ortsbildstörenden Nadelholzanteil in Form von Solitär-bäumen oder straßenbegleitenden Hecken sollte jedoch mit Überzeugungsarbeit begegnet werden, um sie auszutauschen. Kleine und größere kommunale Grünflächen böten sich für das Arbeitskreisvorhaben an, sie insektenfreundlich umzugestalten.

5. Dorf in der Landschaft

Das Dorf schmiegt sich an den nordexponierten Hang einer Talmulde auf Sichtweite zum Großen Brombachsee. Es liegt auf geschichtsträchtigen Boden: Am südlichen Höhenzug verlief einstmalig die römische Grenze – der Rätische Limes, im Norden bewahrt der gegenüber verlaufende Höhenrücken die Burgstallreste „Altes Schloss“, aus dem der Minnesänger Thannhäuser stammen soll. Die südexponierten flacheren Hanglagen jenseits des Dorfes sind intensiv landwirtschaftlich genutzt, während der nordexponierte Steilhang oberhalb Thannhausens noch heute größtenteils als Hutanger von einem Wanderschäfer beweidet wird. Davon zeugen die alten Hutebäume – unter anderem eine alte knorrige Eiche als Naturdenkmal. Weiter unten besetzt Grünland die Hangausläufer zum Dorf hin, wo auch Streuobstwiesen gepflegt werden.

Auf dem Eigenvermarkten von Naturprodukten legt die Bevölkerung Wert. So wird selbst-erzeugter Apfelsaft ausgetrunken und Honig von örtlichen Imkern direkt verkauft. An Weideflächen am südöstlichen Ortseingang hat sie schon für nachwachsende Obstbäume gesorgt, was überdies einen freundlichen Ersteindruck bei Ankommenden erzeugt. Solche Neupflanzungen sind am nördlichen Ortseingang entlang der Staatsstraße bisher

nur im Ansatz gelungen und sollten intensiviert werden.

Die geplante Flurneuordnung bietet die Chance, ökologischen Defiziten in der Flur wieder ins Gleichgewicht zu verhelfen. Die Talmulde aus Bachwiesen- und teils verrohrtem Weihergraben, die mit dem Espangraben zusammen den Buxbach speisen, ist intensiv landwirtschaftlich genutzt. Hier sollte das Gewässerentwicklungskonzept als Planungsinstrument zum Einsatz kommen, um die bestehenden Fließ- wie Stillgewässer artenreicher untereinander zu vernetzen.

Der geplante Lehrpfad über Bodenschutz und landwirtschaftlichen Pflanzenanbau wird ein Erfahrungsplus bei Erholungssuchenden schaffen, ob zu Fuß oder auf dem Rad unterwegs. In neuen Anregungen steckt viel Potential, Thannhausen weiter nach vorne zu bringen: Beispielsweise ließe sich der schöne Brauch, Hochzeitseichen zu pflanzen, fortentwickeln. Zielführend wäre, die Beweidung der nordexponierten Steilhänge auf bisher intensiv genutzte Mähwiesen auszudehnen. Schließlich wäre es auch Überlegungen wert, den früher regional verbreiteten Hopfenanbau – zugeschnitten auf den heutigen Tourismus – aufleben zu lassen.





Unser Dorf hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Bewertungskommission



Bewertungskommission für den Bezirksentscheid Mittelfranken

Vorsitz und Leitung der Jury

Landwirtschaftsdirektor **Josef Hofbauer**, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Fürth – Gartenbauzentrum Bayern Mitte

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Bauberrätin **Sibylle Büschl**, Regierung von Mittelfranken (Städtebau)
Bürgermeister **Manfred Merz**, Bayerischer Gemeindetag

Soziale und kulturelle Aktivitäten

Vorsitzender **Gerhard Durst**, Bezirksverband Mittelfranken für Gartenbau und Landespflege
Bezirksbäuerin **Christine Reitelshöfer**, Bayerischer Bauernverband – Bezirk Mittelfranken

Baugestaltung und -entwicklung

Stv. Bezirksheimatpflegerin **Julia Krieger** – Bezirk Mittelfranken, Heimat- und Kulturpflege
Architektin **Brigitte Sesselmann**, Bayerische Architektenkammer

Grüngestaltung und -entwicklung

Landwirtschaftsrat **Herbert Grunwald**, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Fürth – Gartenbauzentrum Bayern Mitte
Kreisfachberater **Hans-Peter Renner**, Verband der Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege in Bayern – Bezirk Mittelfranken
Landschaftsarchitekt **Bastian Wagner**, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten – Landesverband Bayern e.V.

Dorf in der Landschaft

Baudirektor **Detlev Etteldorf**, Amt für Ländliche Entwicklung Mittelfranken
Landschaftsarchitekt **Christopher Trepesch**, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten – Landesverband Bayern e.V.

„Unser Dorf hat Zukunft – Unser Dorf soll schöner werden“

Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

Höchstpunktzahl insgesamt:	
1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen (Höchstpunktzahl 20)	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Zukunftsperspektive, welches Leitbild, welche Ziele gibt es für das Dorf? • Sind bei den Entwicklungen Stärken und Schwächen analysiert und demografische Veränderungen berücksichtigt? • Wie werden überörtliche Entwicklungen in der Region und / oder interkommunale Kooperation berücksichtigt (Vernetzung)? • Wie werden Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Verbände, Behörden und Unternehmen einbezogen? • Welche Initiativen und Maßnahmen zur Gründung oder Unterstützung örtlicher Unternehmen werden ergriffen? • Welcher Beitrag wird zur Erhaltung oder Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie neuer Einkommensmöglichkeiten geleistet? • Was wird zur Verbesserung der Infrastruktur getan (Bildungseinrichtung, ÖPNV, ...)? • Was wird zur Verbesserung einer hinreichenden Breitbandverfügbarkeit unternommen (Internet)? • Was wird für Naherholung und Tourismus unternommen? • Was wird zur Sicherung der Nahversorgung getan? • Wie unterstützen Unternehmen die Entwicklung im Dorf? • Was wird hinsichtlich einer nachhaltigen Energieversorgung getan? • Welche Konzepte und Planungen liegen vor? Sind sie zukunftsfähig (Bauleitplanung, Landschaftsplan, Gestaltungssatzung, ...)? • Wie wird mit vorhandenen Flächen umgegangen? • Was wird unternommen, um die Wünsche und Bedürfnisse der Dorfbewohner zu erfahren? • Was wird unternommen, um die Akzeptanz aller Dorfbewohner bei Neuerungen im Dorf zu erreichen? • Wie wird die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe im Ort gefördert?
2. Soziale und kulturelle Aktivitäten (Höchstpunktzahl 20)	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Vereine, Gruppen und Bürgerinitiativen und andere Einrichtungen bestehen? Wie werden sie unterstützt? Wie tragen sie ihrerseits zum Dorfleben und zur Dorfentwicklung bei? Wie kooperieren sie untereinander? • Was wird getan, um alle Altersgruppen in das Dorf- und Vereinsleben zu integrieren und an das Dorf zu binden? • Was wird zur Kinder-, Jugend- und Seniorenbetreuung getan? • Welche Aktivitäten zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit bestehen? • Welche Zusammenarbeit gibt es mit Nachbarorten bei der Sicherung der sozialen Infrastruktur? • Wie werden Zugezogene integriert? • Was wird zur Vermittlung von Dorfgeschichte und zur Förderung oder Erhaltung von Dorftraditionen / Brauchtum getan? • Wie wird das Ehrenamt gewürdigt? • Wie gestaltet sich das kirchliche Leben?

3. Baugestaltung und -entwicklung (Höchstpunktzahl 20)

- Was wird unternommen zur:
 - Erhaltung und Gestaltung charakteristischer Elemente des Dorfes und des Dorfbildes?
 - baulichen und gestalterischen Einbindung neuer Wohn- und Gewerbegebiete?
 - nachhaltigen Energiegewinnung?
 - Realisierung von Gebäudesanierungen unter energetischen Gesichtspunkten?
 - barrierefreien Gestaltung?
 - Umnutzung oder zum Rückbau ungenutzter Bausubstanz für andere Zwecke (Leerstände)?
- Was wird zur Erhaltung, Pflege und Nutzung des Ortsbild prägender Gebäude und Gebäudeensembles getan bei der:
 - Sanierung von Baudenkmälern oder ortsbildprägenden historischen / denkmalwürdigen Bauten?
 - harmonischen Einpassung von Neubauten in das Ortsbild (Ensemblesituation)?
 - Verwendung von regionaltypischen, umweltfreundlichen Materialien bei Neubauten, Renovierung und Sanierung im Bestand?
 - Formulierung von Ortsgestaltungssatzungen, Bebauungsplänen oder anderer Ordnungsrahmen?
- Werden regenerative Energien genutzt?
- In welchem Zustand sind gemeinschaftlich genutzte Gebäude und Anlagen? Was wird von wem zur Verbesserung getan (Kirche, Brunnen, Denkmäler, Vereinsheime,...)?
- Wie wird mit vorhandenen Flächen umgegangen:
 - Ist die Siedlungsentwicklung flächensparend und schlüssig aus der Bauleitplanung abgeleitet?
 - Ist die funktional Straßen- und Platzgestaltung funktional durchdacht?
 - Ist die Materialauswahl dorfgerecht?

4. Grüngestaltung und -entwicklung (Höchstpunktzahl 20)

- Wodurch drückt sich das Engagement der Dorfbewohner in der Grüngestaltung aus?
- Welche Elemente und Gestaltungsideen der privaten und öffentlichen Flächen sind zu erkennen bei:
 - der dorfgerechten Gestaltung des Straßenraumes, des Friedhofes, des Schulumfeldes, des Kindergartens und der öffentlichen Gebäude der umweltfreundlichen Pflege der öffentlichen Freiflächen?
 - der dorfgerechten Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich?
 - der Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume? - der Auswahl, Erhaltung und Pflege der Haus- und Hofbäume?
 - der Anlage und Pflege der Nutzgärten? - der Fassadenbegrünung und dem Blumenschmuck?
 - der Einfriedungen, Zaun- und Hofgestaltung?
 - der Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, privates Gartenzubehör)?
 - den naturnahen Lebensräumen für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand?
 - dem Dorfbach und Dorfweiher (Zustand, Pflege und Entwicklung)?
 - den Bereichen mit natürlicher Gras- und Krautflora?
- Wie sind Flächenentsiegelung und Regenwassermanagement entwickelt?
- Wie präsentieren sich Freizeit- und Erholungsanlagen?
- Wie stimmt sich das Dorf mit den Nachbardörfern ab?

5. Dorf in der Landschaft (Höchstpunktzahl 20)

- Wie fügt sich das Dorf in die Landschaft ein?
 - Geht die Bebauung harmonisch in die Landschaft über (z. B. Eingrünung mit standortgerechten Gehölzen)?
 - Passen sich Neubauten bezüglich Baustil, Farb- und Materialwahl sowie Maßstäblichkeit der Landschaft an?
 - Sind bauliche Anlagen außerhalb der Ortslage (landwirtschaftliche oder gewerbliche Betriebe, Freizeit und Erholungseinrichtungen, Ver- und Versorgungsanlagen) in Lage und Bepflanzung in die Landschaft eingebunden?
- Wurden Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt und des Biotopschutzes durchgeführt?
 - Welcher Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen für heimische wildlebende Tier- und Pflanzenarten wurde geleistet?
 - Was wurde zur Erhaltung, Pflege und Einrichtung von regionstypischen Landschaftselementen getan (z. B. Feldgehölze, Einzelbäume, Gewässer, Auen, Feuchtwiesen, Trockenrasen, Hohlwege)?
 - Wie werden Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft von der Gemeinde genutzt?
- Wie werden außerhalb des Ortes gelegene Strukturen oder Einrichtungen, die aus kultureller und sozialer Sicht für das Dorf von Bedeutung sind, erhalten, genutzt oder gepflegt? Werden geologische oder landschaftliche Besonderheiten erhalten?
- Wie erfolgt die Umsetzung von Landschaftsplänen und landschaftspflegerischen Begleitplänen?
- Ist die Landnutzung in Art und Intensität standortgerecht differenziert?
- Sind traditionelle und moderne Landnutzungsformen in der Land- und Forstwirtschaft integriert (ökologische Ausgleichsflächen, Anbau nachwachsender Rohstoffe, Anlagen zur Energiegewinnung, ...)
- Sind umweltbildende Maßnahmen eingerichtet?
- Stichwort: Möblierung der Landschaft?
- Wie stimmt sich das Dorf mit den Nachbardörfern ab (Gewässer- und Biotopvernetzung, ...)?

Mittelfränkische Preisträger in den Landes- und Bundesentscheiden 1961 bis 2016

Landkreis	Ortschaft (A) = bis 600 Einw. (B) = 601-3.000 Einw.	Land	Bund		
		Gold	Gold	Silber	Bronze
Ansbach	Gattenhofen (A) Gemeinde Steinsfeld	1971	1971		
	Geilsheim (A) Stadt Wassertrüdingen	1981		1981	
Fürth	Ammerndorf (B) Markt Ammerndorf	2001		2001	
Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim	Herbolzheim (A) Markt Nordheim	1965	1965		
	Custenlohr (A) Stadt Uffenheim	1969 + 1977		1969 + 1977	
	Reinhardshofen (A) Gemeinde Gutenstetten	1979	1979		
	Ickelheim (A) Stadt Bad Windsheim	1987	1987		
	Unternesselbach (A) Stadt Neustadt a. d. Aisch	1993			1993
	Markt Nordheim (A) Markt Nordheim	2007			2007
	Markt Nordheim (A) Markt Nordheim	2007			2007
Roth	Euerwang (A) Stadt Greiding	1975	1975		
	Großweingarten (A) Stadt Spalt	1985	1985		
	Fünfbronn (A) Stadt Spalt	1989	1989		
Weißenburg – Gunzenhausen	Laubenzedel (A) Stadt Gunzenhausen	1961	1961		
	Windsfeld (A) Gemeinde Dittenheim	Auszeichnung 1963 + 1998	1963 + 1998		
	Trendel (A) Gemeinde Polsingen	1965	1965		
	Polsingen (B) Gemeinde Polsingen	1967	1967		
	Kattenhochstadt (A) Große Kreisst. Weißenburg i. Bay.	1967	1967		
	Gundelsheim (A) Gemeinde Theilenhofen	1971	1971		
	Wachstein (A) Gemeinde Theilenhofen	1973 + 2001	1973 + 2001		
	Thannhausen (A) Gemeinde Pfofeld	1977	1977		
	Sammenheim (A) Gemeinde Dittenheim	1983	1983		
	Ostheim (A) Gemeinde Westheim	1987			1987
	Kalbensteinberg (A) Markt Absberg	1995		1995	
Meinheim (A) Gemeinde Meinheim	2014		2014		

Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2016

Landkreis	Regierungsbezirk	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Weißenburg-Gunzenhausen	MFr.	11	2	1	14
Lichtenfels	OFr.	8	3	0	11
Ostallgäu	Schw.	5	3	0	8
Cham	OPf.	4	4	0	8
Bamberg	OFr.	5	2	0	7
Rosenheim	OBay.	5	2	0	7
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	MFr.	3	2	2	7
Regensburg	OPf.	1	0	4	5
Freyung-Grafenau	NBay.	2	2	0	4
Schwandorf	OPf.	1	2	1	4
Schweinfurt	UFr.	0	3	1	4
Dingolfing-Landau	NBay.	3	0	0	3
Roth	MFr.	3	0	0	3
Main-Spessart	UFr.	2	1	0	3
Weilheim-Schongau	OBay.	2	1	0	3
Traunstein	OBay.	2	0	1	3
Landsberg am Lech	OBay.	1	2	0	3
Passau	NBay.	1	2	0	3
Hof	OFr.	2	0	0	2
Ansbach	MFr.	1	1	0	2
Bad Tölz-Wolfratshausen	OBay.	1	1	0	2
Haßberge	UFr.	1	1	0	2
Kronach	OFr.	1	1	0	2
Kulmbach	OFr.	1	1	0	2
Lindau (Bodensee)	Schw.	1	1	0	2
Kitzingen	UFr.	1	1	0	2
Amberg-Weizsach	OPf.	0	2	0	2
Pfaffenhofen a. d. Ilm	OBay.	0	2	0	2
Eichstätt	OBay.	0	1	1	2
Günzburg	Schw.	0	0	2	2
Neumarkt i. d. OPf.	OPf.	0	0	2	2
Neustadt a. d. Waldnaab	OPf.	0	0	2	2
Berchtesgadener Land	OBay.	1	0	0	1
Coburg	OFr.	1	0	0	1
Fürstentumbruck	OBay.	1	0	0	1
Neuburg-Schrobenhausen	OBay.	1	0	0	1
Regen	NBay.	1	0	0	1
Straubing-Bogen	NBay.	1	0	0	1
Deggendorf	NBay.	0	1	0	1
Fürth	MFr.	0	1	0	1
Tirschenreuth	OPf.	0	1	0	1
Wunsiedel im Fichtelgebirge	OFr.	0	1	0	1
Altötting	OBay.	0	0	1	1
Landshut	NBay.	0	0	1	1
Rhön-Grabfeld	UFr.	0	0	1	1

Quellen: Abschlussberichte des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Teilnehmerentwicklung 1961 bis 2013 in Mittelfranken im Vergleich zur Gesamtbeteiligung in Bayern

Jahr	Anzahl Orte		Jahr	Anzahl Orte	
1961	97	(Bayern 799)	1986	304	(Bayern 1.787)
1963	174	(Bayern 834)	1988	304	(Bayern 1.586)
1965	114	(Bayern 746)	1990	305	(Bayern 1.493)
1967	73	(Bayern 786)	1992	179	(Bayern 1.303)
1969	111	(Bayern 1.088)	1994	106	(Bayern 1.007)
1970	148	(Bayern 1.105)	1996	165	(Bayern 977)
1972	191	(Bayern 1.183)	1999	146	(Bayern 1.025)
1974	213	(Bayern 1.303)	2002	92	(Bayern 973)
1976	104	(Bayern 1.117)	2005	112	(Bayern 635)
1978	102	(Bayern 1.163)	2008	68	(Bayern 513)
1980	231	(Bayern 1.397)	2010	46	(Bayern 345)
1982	379	(Bayern 1.920)	2013	58	(Bayern 327)
1984	115	(Bayern 1.492)	2016	43	(Bayern 237)



Unser Dorf
hat Zukunft

Unser Dorf soll
schöner werden

Die Chance

für unser Dorf!

Impressum

Redaktion:

Herbert Grunwald

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Fürth
Gartenbauzentrum Bayern Mitte, Jahnstraße 7, 90763 Fürth

Layout:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau
Abteilung Landespflege, An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim

Fotos:

Luftbilder: Geodaten © Bayerische Vermessungsverwaltung, 2017

Bildnachweis: Mitglieder der Bewertungskommission sowie teilnehmende Städte und Gemeinden

Druck:

Farbendruck Brühl GmbH, 97340 Marktbreit

Papier aus nachhaltiger, zertifizierter Waldbewirtschaftung

<http://www.dorfwettbewerb.bayern.de>